

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 105 (1972)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Organ des Bernischen Lehrervereins
105. Jahrgang. Bern, 3. März 1972

Organe de la Société des enseignants bernois
105^e année. Berne, 3 mars 1972

† Werner Siegenthaler

Werner Siegenthaler wurde am 27. Mai 1899 als siebentes Kind von elf Geschwistern in Bern geboren. So war es keine Selbstverständlichkeit, dass er im Frühling 1915, ein halbes Jahr nach Beginn des Ersten Weltkrieges, aus der Knabensekundarschule Viktoria mit der 80. Promotion in das staatliche Lehrerseminar Hofwil-Bern eintreten durfte. Aber seine Eltern und seine älteren Geschwister wollten ihm seinen Wunsch, Lehrer zu werden, unbedingt ermöglichen. Dafür war Werner Siegenthaler ihnen auch immer dankbar. Diese Dankbarkeit zeigte er vorerst durch seinen Fleiss, um möglichst gut durchs Seminar zu kommen. Besonders gross war sein Einsatz im Klavier- und Gesangsunterricht. Daneben schätzten wir den blonden, schlanken, aber zähen Stadtberner im Turnen und Spielen. Anderseits zeichnete er sich durch ein feines Gerechtigkeitsgefühl aus. Während der zwei Jahre Internat in Hofwil war gelegentlich der eine oder andere das Ziel von Bosheiten seiner Kameraden. Dann stand Werner Siegenthaler energisch für den Schwächern ein. Als im Juli 1918 die Grippe, genannt die «Spanische», auch in unserem Land ausbrach und die Schulen bis Weihnachten geschlossen werden mussten, war er einer der wenigen, die dem Aufruf unseres Samariterlehrers Schmid, uns als Hilfspfleger zu melden, folgte. Während Monaten übernahm er den Nachtdienst in einem Notspital.

Gross war Werner Siegenthalers Enttäuschung, als er, wie andere, die in Städten aufgewachsen waren, nach seiner Patentierung im Frühjahr 1919 wegen des Lehrerüberflusses keine Stelle als Lehrer fand. Er fand Verdienst als Hilfsangestellter des eidgenössischen Rationierungs- und Ernährungsamtes, mit 300 bis 350 Franken Monatslohn. Ab Frühling 1920 konnte er verschiedene Stellvertretungen übernehmen, bis er auf Frühling 1921 als Lehrer an die damalige Knabenerziehungsanstalt Erlach gewählt wurde. 1923 kam er an die Primarschulen der Stadt Thun, wo er später während mehr als 20 Jahren bis zu seiner Pensionierung im Frühling 1965 auf der Oberstufe (7. bis 9. Schuljahr) unterrichtete. Er verheiratete sich 1926 mit Martha Mühlenthaler; die Ehe blieb leider kinderlos. Das war wohl mit ein Grund, dass sich Werner Siegenthaler so sehr für die Schule einsetzte. Seine Schülerinnen und Schüler schätzten ihn als strengen, aber verständnisvollen und gerechten Lehrer, bei dem viele auch nach Schulaustritt gerne Rat holten. Seine pflichtbewusste Arbeit in der Schule fand Anerkennung bei den Eltern wie bei den vorgesetzten Behörden. Auch die Gewerbeschule, an der er während 38 Jahren unterrichtete, schätzte ihren Mitarbeiter. Das Leitwort «Dienen und Helfen» galt nicht nur für die Schule, sondern für alle Lebensbereiche. So stellte Werner Siegenthaler seine vielseitigen Begabungen in

den Dienst der Arbeiterbewegung. Jahrzehntlang diente er den Arbeiterchören von Thun und Steffisburg als Sänger und Dirigent. Von 1928 bis 1942 gehörte er als Mitglied der sozialdemokratischen Partei dem Stadtrat von Thun an und vertrat von 1943 bis 1950 seine Partei im Gemeinderat. Wie in der Schule setzte sich Werner Siegenthaler auch im Nebenamt als Vorsteher des Fürsorgewesens und später der städtischen Unternehmungen und Betriebe voll ein, denn diese Ämter während der Kriegs- und Nachkriegsjahre zu leiten, war nicht leicht.

Nach 1951 wurde es etwas ruhiger um Werner Siegenthaler. Noch war er Mitglied verschiedener Kommissionen und Vorstände; doch widmete er sich wieder ganz der Schule. Von einem Herzinfarkt im Jahre 1962 erholte er sich nur langsam, so dass er auf Frühling 1965 vom Lehramt zurücktrat und sich pensionieren liess. Aber untätig blieb er nicht. Er war noch einige Jahre Gemeindevertreter im Verwaltungsrat der Gürbetal-Bern-Schwarzenburg-Bahn und bis zuletzt Sekretär der Genossenschaft Hotel Freienhof. Nach anfänglicher Besserung verschlechterte sich der Gesundheitszustand Werner Siegenthalers wieder. Am Morgen des 2. Februars wurde er von seinen Leiden erlöst. Ein guter Mensch und ein lieber Kamerad und Freund ist nicht mehr.

H. R.

Inhalt – Sommaire

† Werner Siegenthaler	63
Zum Andenken an Mathias Giger	64
Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform	64
Biblische Urgeschichte	66
Kurs für Schwimmen	67
Aktion Bundeslösung	67
Konkordat = Schulkoordination	67
Ein politischer Entscheid in einer pädagogischen Frage	67
Neues aus Stadt und Land	68
Zum Artikel «Lange Sommerferien contra Herbstferien»	68
Lehrergesangverein Burgdorf	68
Nyafaru-Schulhilfe	69
Von der Bedeutung einer Ortsgeschichte	69
Société pédagogique jurassienne	68
Sur un projet de réforme scolaire	68
L'enseignement de la religion à l'école	69
Mitteilungen des Sekretariates	69
Communications du Secrétariat	70
Vereinsanzeigen – Convocations	70

Zum Andenken an Mathias Giger

Direktion und Lehrerschaft des Lehrerinnenseminars Thun gedenken des heimgegangenen, langjährigen Seminargärtner in grösster Dankbarkeit. Wenn der grosse und prachtvolle Garten weit im Kanton Bern herum bekannt ist und neidvoll bewundert wird, ist es das Verdienst Mathias Gigers, der ihn aus dem Brachland, das ursprünglich das Seminar umgab, geschaffen hat. Geschaffen mit enormem fachlichen Können und gepflegt und bereichert lange 40 Jahre mit unermüdlicher Hingabe. Schülerinnen und Lehrer waren glücklich, Haus und Garten unter seinen und seiner lieben Frau treuen Händen zu wissen.

Dr. H. G.



Mathias Giger starb am 1. Dezember 1971 im Alter von bald 74 Jahren. Er ist in Sevelen im sanktgallischen Rheintal als Sohn des Schmieds Johannes Giger aufgewachsen und blieb seiner Heimat bis zu seinem Lebensende verbunden. So wurzelten seine Lebensweisheit und sein Humor bis zuletzt in den trafen Formulierungen seiner heimatlichen Mundart, die auch dann noch den Urgrund seines Denkens und Redens bildete, als Mathias Giger längst das Berndeutsch als Umgangssprache akzeptiert hatte.

Nach Abschluss der Bezirksschule, die er zeitlebens hoch einschätzte und deren Besuch einen anderthalbstündigen Schulweg bedingte, machte Mathias Giger eine dreijährige Gärtnerlehre in Rorschach, arbeitete anschliessend fast zwei Jahre im Welschland und ein Jahr in Winterthur, wo er die Landschaftsgärtnerie erlernte. Im Jahre 1920 übernahm er in Thun ein Blumengeschäft und verheiratete sich hier mit Verena Berger von Linden ob Oberdiessbach, die ihm zwei Kinder schenkte. 1923 wurde Mathias Giger als Abwart und Gärtner des neuen Lehrerinnenseminars in Thun gewählt und blieb mit seiner Frau dieser anspruchsvollen Aufgabe während 40 Jahren treu. Hier konnte er seine Fähigkeiten voll entwickeln. Der Seminargarten wurde weit herum zu einem Begriff und sein Schöpfer zum anerkannten Fachmann. So wurde Mathias Giger auch Fachlehrer an der Gewerbeschule. Diese Leistung war nur möglich aufgrund eines beharrlichen Studiums wissenschaftlicher und fachlicher Literatur.

Nach der Pensionierung fand Mathias Giger rasch eine neue gärtnerische Aufgabe in bescheidenerem Rahmen, zur Freude der Nachbarn und der Vorübergehenden. Im Winter 1967 traf das Ehepaar Giger ein schwerer Schlag.

Die rüstigen Alten wurden im Nebel von einem Auto angefahren und schwer verletzt. Sie erholten sich nie mehr ganz. Der überraschende Tod der Lebensgefährtin im letzten Sommer erschütterte Mathias Giger tief. Keine fünf Monate später starb nun auch er unvermutet von seinem mustergültig gepflegten Garten weg, der auf einen neuen Frühling wartet.

F. L.



Bernische Vereinigung für Handarbeit
und Schulreform Kursprogramm 1972

1a Hobelbankarbeiten/Grundkurs

4 Wochen, 3. bis 29. Juli in Bern.

Leitung: U. Neuenschwander

1b Hobelbankarbeiten/Grundkurs

2 mal 2 Wochen, 31. Juli bis 12. August und 25. September bis 7. Oktober in Bern.

Leitung: P. Schädeli

2 Kartonagearbeiten/Grundkurs

3 Wochen, 3. bis 22. Juli in Bern.

Leitung: P. Rieben

3 Metallarbeiten/Grundkurs

4 Wochen, 3. bis 29. Juli gemeinsam mit der Sektion Jura in Biel.

Leitung: R. Droz

Arbeitsprogramm der Grundkurse: Herstellen einfacher Gebrauchsgegenstände und Übungsstücke zur Schulung des Vorstellungs- und Gestaltungsvermögens, der Materialkenntnisse, der wichtigsten Arbeitstechniken und der fachgerechten Verwendung und Pflege der Werkzeuge. Die Grundkurse sollen die Teilnehmer befähigen, sicher und technisch richtig mit den ihnen anvertrauten Schülern arbeiten zu können.

Der Besuch eines Grundkurses ist Bedingung, um den Lehrausweis zu erhalten, der zur Erteilung des betreffenden Fachunterrichtes berechtigt.

Wer eine entsprechende Berufslehre bestanden hat und sich bei der Anmeldung darüber ausweisen kann, erhält den Ausweis bereits nach dem Besuch der ersten zwei Kurswochen.

4 Kartonagearbeiten/Fortbildungskurs

2 Wochen, 3. bis 15. Juli in Bern.

Kurze Wiederholung und Weiterführung früher erworberner Techniken unter Berücksichtigung des Bucheinbandes.

Leitung: Noch nicht festgelegt

5 Umgang mit Holzbearbeitungsmaschinen und Unfallverhütung

3 Nachmittage, ab 26. April in Bern.

Arbeiten an der Kreissäge, Bandsäge, Hobelmaschine und Bohrvorrichtung unter Verwendung der notwendigen Schutzeinrichtungen. Gemeinsamer Einführungshalbtag, dann praktische Arbeit in kleinen Gruppen an zwei weiteren Nachmittagen.

Leitung: A. Keller

6 Oberflächenbehandlung des Holzes

4 Nachmittage, ab 26. April in Bern.

Arbeiten mit Beize, Mattierung, Mattschliff, Schleiföl, Leinöl, Lasur, Ölfarbe, Kunstharsz.

Leitung: G. Wälti

7 Werkzeugbehandlung

2 ½ Tage, 3. bis 5. August in Bern.

Schärfen der Werkzeuge, Unterhalt, Rostverhütung.

Leitung: G. Wälti

8 Kleiner Metallkurs I

8 Nachmittage, ab 26. April in Bern.

Arbeiten mit Draht: Biegen, Formen, Weich- und Hartlöten, Verwendung von Glasperlen und Kieselstein. Drahtfiguren, Ketten, Schmuck. *Arbeiten mit Blech:* Schneiden, Treiben, Verzieren mit Punzen, Färben und Ätzen. Wandplastik, Schmuckreif, Teller, Schale. Kurs auch für Arbeits- und Haushaltlehrerinnen und Heimerzieher.

Leitung: E. Stucki

9 Kleiner Metallkurs III, Emailbrennen

7 Nachmittage, ab 16. August in Bern.

Üben verschiedener für Schüler anwendbarer Glasschmelztechniken wie Zellenschmelz, Ziehemail, Schablonen- und Schwenktechniken, Sgraffito, Emailmalen an verschiedenen, teils selbstgeformten Werkstücken.

Besuch eines Metallkurses I oder II oder Metallarbeiten/Grundkurses ist Bedingung. Kurs auch für Arbeits- und Haushaltlehrerinnen und Heimerzieher.

Leitung: E. Stucki

10 Modellieren

Je 2 Abende von 19 bis 21.30 Uhr während 5 Wochen, ab 25. April in Bern.

Das Brennen wird nicht speziell berücksichtigt; je nach Interesse wird dafür im nächsten Jahr ein besonderer Kurs vorgesehen.

Leitung: P. Martig

11 Werkunterricht Unterstufe

1 Woche, 3. bis 8. Juli in Bern.

Im Hinblick auf den Gesamtunterricht und auf häusliche Feste sollen unter Verwendung möglichst vieler Materialien und Techniken einfache Arbeiten entstehen. Der Kurs möchte vor allem zu eigenem Erfinden und individuellem Gestalten anregen. Werkstoffe: Papier, Karton, Textilien, Bast, Modelliermasse, Holzspan, verschiedene Natur- und Abfallmaterialien.

Leitung: Frau P. Richner

12 Französischkurs für Primarlehrer

2 Wochen, 10. bis 22. Juli in Pruntrut. Unterkunft und Mahlzeiten im Seminar zu günstigen Bedingungen. Der Ausweis über den Besuch dieses Kurses berechtigt bis auf weiteres zur Erteilung des erweiterten Unterrichtes in Französisch, gemäss PSG Art. 27bis.

Leitung: O. Anklin und ein welscher Kollege

13 Physikkurs für Primarlehrer

1 Woche, 25. bis 30. September in Bern.

Herstellung eines Arbeitskastens für Elektronik.

Stromkreise, logische Schaltungen, Gleichrichter, Relais, Zeitschalter, Vibrator, Mikrophon, Lautsprecher, Verstärker, Schwingkreis, Empfänger, Sender, Lichtschranke. Die Materialkosten betragen Fr. 180.-. In der Regel sollten die Schulgemeinden diesen Betrag übernehmen, da das Demonstrationsmaterial für den Physikunterricht bestimmt ist.

Leitung: G. Gmünder

14 Farbiges Gestalten (Mittel- und Oberstufe)

1 Woche, 7. bis 12. August in Bern.

Je nach Wetter wird im Freien gearbeitet.

Leitung: B. Wyss

15 Zeichnen: Fläche – Raum – Körper

1 Woche, 25. bis 30. September in Bern.

Grundkurs Technisch-Zeichnen erwünscht, aber nicht Bedingung.

Die Entwicklung vom kindlichen Raumempfinden zum bewussten dreidimensionalen Denken und Gestalten. Darstellungsmöglichkeiten von Räumen und Körpern auf der Zeichnungsebene: Rechtwinklige und schräge Parallelprojektionen, Zentralperspektive. Flächige oder räumliche Wirkungen mit Farben, Tönen, Linien. Fläche und Raum in der Kunstgeschichte. Das räumliche Denk- und Darstellungsvermögen, ein wichtiges Kommunikationsmittel unserer Zeit. Die Kursteilnehmer erhalten ein umfangreiches Dokumentationsmaterial. Druckkostenanteil Fr. 10.-.

Leitung: E. Leutenegger

16 Geschichtliche Heimatkunde und Urkundenlesen/Einführungskurs

1 Woche, 25. bis 30. September in Bern, Staatsarchiv.

Bibliographie, Archivwesen, Schriftentwicklung, Zeitrechnung, Geld, Mass und Gewicht für bernische Verhältnisse. Gemeinsame Lektüre und Interpretation von handschriftlichen Quellen zur bernischen Lokalgeschichte vom 15. zum 19. Jahrhundert.

Zusammenstellung der historisch-heimatkundlichen Literatur über einen bestimmten Ort durch die Kursteilnehmer. Übungen im Nachschlagen von Handbüchern. Wünschbar ist die Kenntnis der deutschen Schrift. («Spindel, Weberschiffchen und Nadel», Lehrmittelverlag Bern.)

Leitung: H. Schmocker

17 Einführung in Flora und Vegetation unserer Berge

1 Woche, 7. bis 12. August, Alpengarten Schynige Platte.

Unter der Anleitung eines Botanikers ermöglicht dieser Kurs einer Gruppe von maximal 16 Teilnehmern im Alpengarten und der näheren Umgebung eine eingehendere Betrachtung der alpinen Pflanzenwelt. Wir lernen die Pflanzen kennen und sie in ihrer Umgebung und im Zusammenhang mit ihrem Wuchs-ort und ihren Konkurrenten sehen. Wir sind so viel wie möglich draussen auf kleineren Exkursionen, ziehen uns aber bei rauherem Wetter gerne in das schöne Laboratorium des Alpengartens zurück.

Die Teilnehmer finden Unterkunft und Verpflegung zu günstigen Bedingungen im Hotel Schynige Platte.
Leitung: Prof. M. Welten

18 Mikroskopieren

5 Tage, 7. bis 11. August in Bern.

Tierische und pflanzliche Objekte, die für den Unterricht von Bedeutung sind, sollen frisch oder in einfachen Dauerpräparaten untersucht werden.

Leitung: Dr. M. Loosli

*

Anmeldefrist bis 25. März. Die Anmeldungen sind verbindlich und werden in der Reihenfolge ihres Einganges berücksichtigt. Wer seine Anmeldung ohne zwingenden Grund später als einen Monat vor Kursbeginn zurückzieht oder dem Kurs fernbleibt, haftet für die entstandenen Kosten und den finanziellen Ausfall.

Anmeldungen bitte nur auf Postkarten (Kurskartei!) und für jeden Kurs eine besondere Karte benutzen.

Anmeldeschema:

Kursnummer, Kursbezeichnung, Kursdaten.

Name, Vorname, Beruf, vollständige Adresse mit PLZ, Telefon-Nummer.

Bemerkungen: z. B. besuchter Grundkurs, Datum und Kursleiter. Unterschrift.

Anmeldungen an den Kurssekretär Hans Gerber, Lehrer, Fischermättelistrasse 7, 3008 Bern.

Vorstand 1972

Arbeitsausschuss

Präsident: Wälti Gottfried, Lehrer, Tulpenweg 87, 3098 Köniz

Vizepräsidentin: Rheiner Heidi, Sekundarlehrerin, Alpenweg 4, 3123 Belp

Sekretär: Hofmann Albin, Lehrer, Kirchbühlweg 32, 3007 Bern

Kassier: Friedli Fritz, Lehrer, Kirchbergerstrasse 51, 3008 Bern

Kurssekretär: Gerber Hans, Lehrer, Fischermätteli- strasse 7, 3008 Bern

Übriger Vorstand

Aegerter Ernst, Lehrer, 3766 Boltigen

Aubry André, instituteur, 2800 Delémont

Berger Hans, Lehrer, Bahnhofstrasse 71, 3528 Steffisburg

Dreier Werner, Lehrer, 3414 Oberburg

Dubach Rösl, Lehrerin, Mueltiweg 6, 3700 Spiez

Hofer Kurt, Lehrer, Schwarzenburgstrasse 455, 3098 Köniz-Moos

Immer Rudolf, Schulinspektor, Stapfenackerstrasse 104, 3018 Bern

Liechi Wilhelm, Seminarlehrer, Blumenstrasse 17, 4900 Langenthal

Mäder Nelly, Arbeitslehrerin, Schmiedengasse 6, 2500 Biel

Moritz Charles, instituteur, 25, route de Porrentruy, 2882 St-Ursanne

Rufer Fritz, Schulinspektor, Kirchlindachstrasse 2, 3053 Münchenbuchsee

Schütz Peter, Lehrer, Bleichestrasse 25, 4900 Langenthal

Wenger Andreas, Lehrer, Ganguilletweg 2, 2500 Biel

Rechnungspassatoren

Matter Fritz, Lehrer, Landorfstrasse 54, 3098 Köniz
(bis 1975)

Reinhard Fritz, Lehrer, 3632 Allmendingen (bis 1973)



Die biblische Urgeschichte im heutigen Schulunterricht

Kursleiter

PD Dr. Martin Klopfenstein, Rektor der Kirchlich-Theologischen Schule, Bern

Fritz Streit, Methodiklehrer am Seminar Muristalden, Muri

Zeit und Ort

Freitag, den 5. Mai 1972, 14.15 Uhr, bis Samstag, den 6. Mai 1972, 16.00 Uhr, Heimstätte Gwatt am Thunersee

Programm

Freitag, den 5. Mai 1972

14.15 Die Entstehung der Urgeschichte und ihre Stellung im AT

16.15 Gehalt und Aussage einzelner Erzählungen Diskussion

20.00 Die Entstehung und Entwicklung der Erde – Eine Tonbildschau als Beitrag zum fächerverbindenden Unterricht (fakultativ)

Samstag, den 6. Mai 1972

8.15 Zur Methodik des Religionsunterrichtes

9.00 Arbeit in Gruppen: Skizzen zu Unterrichtslektionen im Rahmen der Urgeschichte

11.00 Der Film als Unterrichtshilfe

Beispiel: Turmbau von Babel, Bildmeditation von Jörg Zink

Demonstration von weiteren Unterrichtshilfen

13.30 Auswertung der Lektionsentwürfe im Sinne praktischer Unterrichtshilfe

16.00 Schluss des Kurses

Kurskosten

Fr. 35.– für Vollpension in der Heimstätte

Anmerkungen

Der Kurs wird veranstaltet vom Arbeitskreis für Biblischen Unterricht und dem Evangelischen Schulverein, in Verbindung mit dem Beauftragten für kirchliche Erwachsenenschulung der ev.-ref. Kirche des Kantons Bern und dem Kurssekretariat BLV. Er steht Kolleginnen und Kollegen aller Stufen offen.

Anmeldungen

bis spätestens 20. April 1972 an den Leiter des Arbeitskreises, Hans Hodel, Religionslehrer, Florastrasse 28, 3005 Bern, Tel. 031 43 34 42, unter Angabe von Name, Adresse, Telephonnummer und Unterrichtsstufe. Wenn nichts anderes vermerkt, gilt die Anmeldung für Vollpension.

Spätere Anmeldungen müssen direkt an die Reformierte Heimstätte Gwatt gerichtet werden!



Kurs für Schwimmen im Lehrschwimmbecken und kleine Spiele

organisiert im Auftrage der Erziehungsdirektion durch das Turninspektorat in Verbindung mit dem Verband Bernischer Lehrerturnvereine

Kurszeit

Samstag, 6. Mai 1972, 14.30–18.00 Uhr
Sonntag, 7. Mai 1972, 08.00–15.00 Uhr

Kursort

Bern, Turnanlagen Bethlehemacker, Kornweg

Teilnahmeberechtigung

Lehrkräfte der I. und II. Stufe

Anmeldung

bis 16. März 1972 unter Angabe der genauen Personalien und der Unterrichtsstufe sowie Vermerk über Mitgliedschaft in einem Lehrerturnverein, an *Fr. Fankhauser, Turninspektor, Tulpweg, 3176 Neuenegg*.

Einzelheiten siehe Ausschreibung im Amtlichen Schulblatt vom 29. 2. 72.

Der Turninspektor des I. Kr.:
F. Fankhauser

Aktion Bundeslösung

Die «Bernische Vereinigung für den Schulbeginn im Frühjahr» befasste sich an ihrer ausserordentlichen Hauptversammlung vom 2. 2. 72 in Bern mit der gegenwärtigen schulpolitischen Situation. Sie fasste mit Einstimmigkeit folgende Beschlüsse:

1. Das Umstellungsgesetz, das demnächst vor die Volksabstimmung kommt, muss abgelehnt werden, insbesondere auch deshalb, weil
2. ein Beitritt Berns zum Konkordat verhütet werden sollte.
3. Dagegen ist eine liberale und grosszügige Schulkoordination auf Bundesebene anzustreben.

Die «Bernische Vereinigung» hat sich zu diesem Zwecke mit andern Gruppierungen zusammengeschlossen, unter der Bezeichnung «Aktion Bundeslösung».

Um bevorstehende Aktionen finanzieren zu können, bedürfen wir in vermehrtem Masse freiwilliger Zuwendungen unserer Mitglieder. Wir ersuchen das PC-Konto 30 - 17993 zu benutzen.

R. Saurer

Konkordat – Schulkoordination?

Es ist eine längst bekannte Tatsache geworden: Das Konkordat ist unfähig, die gewünschte und angestrebte Schulkoordination zu verwirklichen. Im Konkordat sind jetzt schon verschiedene Schuljahresanfänge vorgesehen, mit einer Differenz von bis zu zwei Monaten. Ist dies Koordination? Nein!

Ein weiterer Punkt sollte uns aufhorchen lassen: Am 24. April 1972 soll rückwirkend darüber entschieden werden, was für ein Schuljahr wir am 1. April angefangen haben. (Spätsommerbeginn oder nicht?) Die gesamte

Berner Lehrerschaft hat bis heute noch nichts von den scheint's fertig bereitliegenden, gekürzten Lehrplänen erfahren. Wenn der Amtsschimmel uns derart wichtige Dinge vorenthält, um sie uns dann im politisch günstigen (lies verspäteten) Zeitpunkt als Ultimatum hinzustellen, so heisst es rechtzeitig nein sagen.

Das Konkordatgesetz wird uns einen Artikel 3 bringen, der von den wenigsten Stimmbürgern in seiner ganzen Tragweite erfasst werden wird. Es heisst dort, dass die Schulfragen in Sachen Koordination in die Kompetenz des Grossen Rates gehören. Das Bernervolk gibt also, ohne es recht zu merken, ein Grundrecht der Mitbestimmung ab. Das böse Erwachen kommt spätestens dann, wenn unsere Schulen von Ämtern und Bürotischen aus dirigiert sein werden.

Ich zitiere aus dem Zeitungsartikel von Grossrat Peter Schindler, Bern: «Konzentration aufs Wesentliche» (TN vom 14. 2. 72), wo er mehr Transparenz für die Gesetzesfabrikation und Abstimmungen verlangt: «So hat das Bernervolk kaum gemerkt, dass 1970 ein Baugetz angenommen wurde, das für die ganze Schweiz richtungsweisend ist und in bezug auf Landesplanung eine Neuerung darstellt, um die uns andere beneiden. Es standen damals auch grundsätzlich andere Lösungen zur Diskussion. Aber man nahm das alles nicht zur Kenntnis, weil man aus Erfahrung glaubte, eine Routineangelegenheit vor sich zu haben.»

Damals war durch viel Zufall ein sehr gutes Gesetz angenommen worden. Es könnte mit dem Gesetz für die Umstellung auf Spätsommerschulbeginn plötzlich gleich gehen, jedoch mit anderen Folgen...

Kurt Hofer, Köniz

Ein politischer Entscheid in einer pädagogischen Frage

Die ED hat die Frage des Übergangs zum Spätsommerschulbeginn mit dem Problem des Lehrermangels vermischt. Dass nun der Grosse Rat seinen Entscheid für die differenzierte Lösung politisch motiviert hat, macht die ganze Angelegenheit für den Stimmbürger noch undurchsichtiger. Mit einem negativen Volksentscheid ist deshalb durchaus zu rechnen. War das etwa der Zweck dieser langen Übung?

Der Grosse Rat hat einen eindeutigen Beschluss gefasst. Das ist wahr. Aber die Befürworter des Langschuljahres werden den Kampf nicht aufgeben. Nicht, weil sie schlechte Verlierer sind, sondern weil sie wissen, dass die Volksvertreter sich einfach über die Meinung eines grossen Teils ihrer Wähler hinwegsetzen. Das dürfen sie, aber auch die Wähler dürfen an der Urne dann ihre eigene Meinung kundtun. Sonst wären ja Volksabstimmungen eine Farce. Wenn der Grosse Rat fünf Anläufe brauchte, um ein Gesetz hinter sich zu bringen, kann man dem «blöden Volke» kaum zumuten, die Hürde bereits im ersten Anlauf zu nehmen. Verzichtet man nämlich auf die Kurzschuljahre, bleibt ja bis 1974 noch genügend Zeit, den Anschluss zu vollziehen. Und der Konkordatzug, der unterdessen abfährt? Es ist ein offenes Geheimnis, dass diesem nicht viele nachtrauen werden, denn Bern wäre dort sowieso nie seiner Stärke entsprechend vertreten. Warten also auf die Bundeslösung? Mir scheint dies bei der gegenwärtigen Lage vernünftiger, als im Konkordatzug doch nur einen Stehplatz zu erwischen, vernünftiger auch, als mit den Kurzschuljahren den

ohnehin (vor allem für Knaben) zu frühen Eintritt in die Sekundarschule vorzuverlegen, vernünftiger, als 15jährige Schüler aus der Schulpflicht zu entlassen, obschon heute bereits viele 16jährige nicht reif genug sind, sich für einen Beruf zu entschliessen. Daneben gilt es, durch die Gremien des Lehrervereins die echte Schulkoordination von der Basis her voranzutreiben und dauerhafte Lösungen für die Behebung des Lehrermangels zu suchen.

S. Leuenberger, Laupen

Neues aus Stadt und Land

Unlängst erblickte im Kanton Bern ein sonderbares Wesen das Licht der Welt. Sein Äusseres erstaunte die herbeigerufenen Gelehrten durch seine frappante Ähnlichkeit mit einer bis anhin unbekannten Species eines Süßwasserfisches einerseits und einer ebenso undefinierbaren Vogelart andererseits. Fachjournalisten und eine eilends ins Leben gerufene Spezialkommission nahmen sich der verblüffenden Erscheinung an. Unbernische Eile schien geboten, denn das Gebaren des merkwürdigen Gebildes liess eine kurze Lebenszeit befürchten. Schon auf die erste Frage, was es denn nun eigentlich sei, vermochte es nur noch japsend Antwort zu geben, wenn auch immerhin zweisprachig. Es sei, so röchelte es, weder Fisch noch Vogel, sondern eine flexible Lösung. Die Anwesenden zeigten sich von dieser Enthüllung tief beeindruckt. Einige Kritikaster, die sich zur unqualifizierten Behauptung verstiegen, das Wesen werde im Wasser umgehend ersaufen und an Land jämmerlich verrecken, wurden mit Recht des Defätismus geziehen. Es ist erfreulich, dass sich die Experten von solchen verantwortungslosen Elementen nicht verunsichern lassen. Die flexible Lösung zeigt augenfällig, zu welchen Überraschungen unsere liebe bernische Heimat fähig ist. Berichte, wonach das Zwitterding in den letzten Zügen liege, müssen als typische Machenschaften einer gewissen Presse und ihrer Drahtzieher erkannt werden.

Georges Meyer, Twann

Zum Artikel

«Lange Sommerferien contra Herbstferien»

(Berner Schulblatt vom 14. I. 72)

Der Artikel unseres Kollegen R. Siegwart bedarf unbedingt einer Antwort. Der Befürworter langer Sommerferien hat offenbar die Gründe, weshalb es zum «Postulat Rohrbach» kam, nicht studiert. Die Forderung nach mindestens vierzehn Tagen Herbstferien ist jedoch mehr als berechtigt, will das Postulat doch einfach die wirtschaftlichen und rein materiellen Forderungen nach langen Ferien in Schranken halten.

Unserem Kollegen seien folgende Überlegungen eines Volksschullehrers gesagt:

Durch übermäßig lange Ferien werden grosse Probleme sozialer Art entstehen, die in keiner Weise befriedigend gelöst werden könnten. Es entstünden soziale Ungerechtigkeiten, die der Parole «gleiche Chance für jedes Kind» entgegenstehen. Nur einem kleinen Teil der Schüler ist es nämlich möglich, während mehr als drei Wochen hintereinander Ferien zu geniessen. Deshalb entstünde für die Mehrzahl eine Verwahrlosungsgefahr. Viele wären ohne elterliche Aufsicht, weil Vater und Mutter

arbeiten. Andere wären den Müttern eine Last, und gerade deswegen wären diese ohne sinnvolle Betreuung. Andere, die familiären Spannungen ausgesetzt sind, genössen zuhause keine Ferienerholung. Burschen und Mädchen würden vermehrt dem Geldverdienen in Fabriken und andern Orten nachgehen. Die Bevölkerung würde sich nach dem Wiederanfang der Schule richtig sehnen.

Heute erfüllt eben die Schule Erzieherarbeit, die früher der Familie aufgetragen war. Wenn die Schule für eine lange Zeit ausfällt, fühlt man deshalb die Lücke als eine Gefahr für die Jugend.

Dies ist der Grund, weshalb Frankreich schon längst vom Prinzip der langen Ferien erlöst werden möchte. Die Mehrheit der Schüler bedarf:

1. Möglichst regelmässige Quartale mit angemessenen Unterbrüchen.
2. Ruhiger, von den Ferien gestärkt heimkehrender Lehrer, die ein neues Quartal ganz durchzuhalten vermögen.

Diesen Bedürfnissen hat sich jede Ferienordnung anzupassen. Andere Faktoren, wie Weiterbildung der Lehrerschaft, Fremdsprachaufenthalte, Prüfungsanlagen, Vorbereitung des Lehrers, methodische wie auch didaktische Art des Unterrichtes lassen sich ohne weiteres unterordnen. Zuerst kommt doch für unsere Schüler die körperliche Gesundheit. Unser Kollege R. Siegwart wird sicher mit mir einig gehen, dass nicht nur ein privilegierter Teil unserer Jugend diese Gesundheit durch eine einseitige Ferienordnung geniessen darf.

Siegfried Merz, Bern

Lehrergesangverein Burgdorf

Aufführung von Antonin Dvoráks Requiem in der Stadtkirche Burgdorf

Es war ein grosses Verdienst des Konzert- und Lehrergesangvereins Burgdorf unter der umsichtigen Leitung von Musikdirektor Kurt Kaspar, das selten gehörte Requiem op. 89 von Antonin Dvorák zu einer eindrücklichen Aufführung zu bringen. In langer intensiver Probenarbeit wurde der grosse Chor auf die prächtige Aufführung hin geschult. Zu den mit Begeisterung, gelösten Stimmen und dynamischer Abstufung gestaltenden Sängerinnen und Sängern gesellten sich die in Burgdorf von früheren Konzerten her bekannten Solisten Hanny Rutishauser (Sopran), Elisabeth Glauser (Alt), Georg Jelden (Tenor) und Arthur Loosli (Bass). Sie setzten ihre wohlgebildeten Stimmen meist im Wechsel mit den Chören aufs schönste ein. Das Berner Sinfonieorchester widmete sich mit Hingabe der von slawisch-romantischen Elementen durchdrungenen prächtigen Begleitmusik.

Charakteristisch für das schwer aufzuführende monumentale Werk ist das um den fünften Ton der Molltonleiter kreisende Leitmotiv, das dem Ganzen eine pakkende Geschlossenheit und Einheit gibt. Immer wieder taucht es in den Chor-, Solo- oder Orchesterstimmen auf. Die zweimalige Aufführung in der Stadtkirche Burgdorf und acht Tage später die dritte in der Kirche Thun hinterliessen nachhaltige Eindrücke einer aus tiefer Religiosität konzipierten Komposition und einer von den Ausführenden liebevoll nachempfundenen Wiedergabe.

K



NYAFARU-SCHULHILFE BLV

PC Bern 30-9163

In der Zeit vom 1. 10. bis 31. 12. 71 sind folgende Spenden aus den verschiedenen Sektionen eingetroffen, die wir herzlich danken möchten:

Konolfingen	Fr. 1847.26
Thun-Stadt	Fr. 1204.35
Zollikofen	Fr. 812.-
Seftigen	Fr. 500.-
Interlaken	Fr. 500.-
Bern-Stadt	Fr. 291.35
Köniz	Fr. 70.-
Trachselwald	Fr. 68.30
BLV Sitzungsgeld	Fr. 48.10
Total 4. Quartal	Fr. 5341.36

Jahreszusammenzug für das Jahr 1971

Konolfingen	Fr. 4987.61
Bern-Stadt	Fr. 1908.50
Thun-Stadt	Fr. 1836.35
Zollikofen	Fr. 1500.-
Bolligen	Fr. 1000.-
Seftigen	Fr. 960.95
Burgdorf (Kirchberg)	Fr. 800.-
Interlaken	Fr. 500.-
THB Lehrer	Fr. 480.-
Trachselwald	Fr. 235.30
Thun-Land	Fr. 210.-
Aarberg	Fr. 198.-
Köniz	Fr. 175.-
Oberemmental	Fr. 150.-
Aarwangen	Fr. 145.-
Frutigen	Fr. 120.-
BLV	Fr. 48.10
Niedersimmental	Fr. 20.-
Privat	Fr. 15.-
Total	Fr. 15 289.81

U. L.

auch ein Bericht des Europarates vom 9. 2. 1970 über den Geschichtsunterricht, worin auf die Lokalgeschichte als «Mikrokosmos der europäischen Geschichte» hingewiesen und dargelegt wird, dass die Geschichte der Umgebung des Kindes eine Fundgrube für kostbare Erkenntnisse und für konkrete Motivationen bilde.

Der Lehrer, der sich in seiner Unterrichtsvorbereitung nach diesen Grundsätzen richten will, steht allerdings vor keiner leichten Aufgabe. Die Archivarbeit, die dabei unerlässlich ist, verschlingt Zeit – und oft vergehen ganze Nachmittage mit nachforschen, ohne dass man eine «stufengerechte Perle» findet. Gute Heimatbücher sind daher eine erwünschte, ja unentbehrliche Hilfe. Als solch wertvolle Hilfe entpuppt sich das Werk, das Max Schweingruber, Lehrer in Krauchthal, und weitere Mitarbeiter vorlegen.* Die aufgrund langjähriger Quellenstudien verfassten Kapitel verschaffen auch einem Lehrer, der nicht gerade in der Gemeinde Krauchthal tätig ist, viele wertvolle Anregungen und Erkenntnisse, die sich *mutatis mutandis* auch auf andere Gemeinden anwenden lassen.

Aus der Fülle des dargebotenen Stoffes seien einzelne Beispiele erwähnt:

– kommentiertes Verzeichnis der Flur- und Siedlungsnamen. (Wer aufgrund einer Landeskarte oder durch Befragung der Bewohner die Flurnamen seiner eigenen Gemeinde zusammenstellt, wird dann viele ähnlich lautende Namen aus seiner Gemeinde mit Hilfe des vorliegenden Kommentars erklären können.)

– Übersicht über die Verhandlungen des Chorgerichts. (Wie ähnliche Untersuchungen aus andern Gemeinden (z. B. Köniz) beweisen, werden in der eigenen Gemeinde etwa die gleichen Verstöße gegen die guten Sitten vorgekommen sein.)

– Das Kapitel über Peter von Thorberg und die Entstehung der Kartause Thorberg trägt anschauliches Material zum Thema Rittertum und Mönchswesen zusammen. Insbesondere über den Grundbesitz gewinnt man klare Vorstellungen.

– Ein packender Längsschnitt durch die Zeiten ergibt sich dadurch, dass die Metamorphose Thorbergs von ehemaligem Rittersitz über die Kartause zum Landvogteischloss und schliesslich zur heutigen Strafanstalt in all ihren Phasen mit vielen konkreten Angaben dargestellt wird. Die Geschichte Thorbergs bildet damit ein anschauliches Beispiel für die Strukturwandelungen im Gebiet des heutigen Kantons Bern.

– Das Gebiet der Gemeinde Krauchthal ist ja auch noch durch zwei Curiosa ausgezeichnet: die Höhlenwohnungen und die Gemsenkolonie. Es versteht sich, dass sie in diesem Heimatbuch nicht übergegangen werden.

Mit diesen Hinweisen glaube ich gezeigt zu haben, dass das neue Heimatbuch für den Lehrer fruchtbar werden kann. Mancher wird neue Anregung finden. Es ist eigentlich nur zu hoffen, dass das wohlgefertigte Werk auch andere Ortsgeschichtsforscher ermuntere, mit ihren Forschungen nicht nachzulassen, bis sich eine Veröffentlichung rechtfertigen lässt: an interessierten Lesern – gerade aus dem Lehrerstande – wird es dann bestimmt nicht fehlen.

Karl Wälchli

(Max Schweingruber u. a.) Burgdorf 1971. 482 S., 60 Abb., 1 topographische Karte, Fr. 27.- (Bestellungen an die Gemeindeschreiberei, 3326 Krauchthal BE)

L'Ecole bernoise

Société pédagogique jurassienne (SPJ)

Congrès extraordinaire

Où, quand, pourquoi ?

Tous les membres de la Société pédagogique jurassienne – autrement dit, la majeure partie du corps enseignant du Jura – sont invités à participer au Congrès extraordinaire qui se tiendra à Bienne, au Palais des Congrès, le mardi 7 mars prochain, dès 14 h. 30.

Rappelons que

- ce Congrès extraordinaire a été décidé, dans son principe, par le Comité général SPJ, afin de permettre à la «Commission pour la réforme des structures scolaires» de faire connaître et discuter le résultat de ses études;
- cette «Commission pour la réforme des structures scolaires» a été constituée par le Comité central SPJ, après que la section de Delémont eut demandé la mise en application des thèses 7 et 10 du rapport présenté lors du Congrès de Moutier, en 1968;
- le fruit des délibérations et recherches de cette «Commission pour la réforme des structures scolaires» est consigné dans un rapport de 70 pages, intitulé *Changer l'école*.

Des motifs...

Ce rapport résulte donc du travail, enthousiaste et désintéressé, fourni pendant deux ans par une équipe de collègues de tout le Jura. L'esprit de solidarité pourrait être déjà une raison suffisante de venir à Bienne pour en entendre rendre compte.

Il est vrai que chacun a reçu ce rapport. On veut espérer que chacun l'aura lu, – prenant ainsi conscience du fait qu'il traite de problèmes qui concernent directement l'exercice de notre profession et de nos responsabilités. Comment manifester mieux notre intérêt sur ce point qu'en assistant au Congrès où il en sera question ?

Lire ce rapport, ce n'est pas forcément l'approuver en tout. L'école traditionnelle garde ses défenseurs ? L'école globale n'a pas que des partisans ? L'occasion étant donnée, à Bienne, de le dire, et surtout de dire pourquoi, il serait regrettable de faire fi de cette possibilité de discussion.

Enfin, ce rapport, en un temps où l'on revendique la participation, nous invite à dire notre mot quant à l'avenir de l'école jurassienne, à ses structures et à ses buts. Notre abstention dans ce domaine ne risquerait-elle pas d'être assimilée à du désintérêt, voire à de l'indifférence ?

... et un appel

Chers collègues,

Vos comités de sections vous ont convoqués à Bienne pour le 7 mars. Les synodes siégeront le matin. L'après-midi, l'assemblée générale de la SPJ (Congrès extraordinaire) discutera le rapport *Changer l'école*, que vous avez tous reçu.

Cette journée d'étude revêt une grande importance pédagogique. Nous espérons donc que vous serez nombreux à y prendre part.

Nous vous saluons d'avance cordialement.

Le Comité central SPJ

Rendez-vous, donc, et en nombre, au Palais des Congrès de Bienne, le 7 mars !

Francis Bourquin

Sur un projet de réforme scolaire

Les pédagogues, parce qu'ils sont pédagogues, ont l'optimisme chevillé au corps, et au cœur. Ils ne pourraient pas mener leur travail pendant des années sans croire que l'on peut attendre beaucoup de l'enfant, qu'il ne faut jamais tout à fait désespérer de lui, qu'à force de patience et d'efforts un progrès se dessinera peut-être. Comme le disait si bien Alain, ils «parient pour le meilleur».

Aussi, chaque fois qu'un théoricien présente l'enfant sous un jour encore plus favorable, estimant que l'action pédagogique n'a pas rendu suffisamment justice à ses qualités latentes ou innées, nos enseignants se sentent tout prêts à faire leur «*mea culpa*» et, volontiers, écoutent le nouveau prophète.

L'homme n'est ni ange ni bête, écrivait Pascal. La tentation vient d'ignorer la bête et de ne plus voir que l'ange. L'homme est magnifié : il est en marche vers la perfection, à moins qu'il ne soit déclaré parfait dès ses origines. A ce mythe de l'angélisme s'en ajoute un autre, parent, le mythe de l'égalité entre les hommes. S'il y a eu inégalité jusqu'ici, cela tient uniquement à des circonstances extérieures, le milieu par exemple. Dès lors, la révolution peut commencer pour faire triompher cet homme-là, pour le révéler et l'assumer.

Périodiquement, de telles utopies généreuses resurgissent dans le monde de l'école (et dans le monde tout court) pour des raisons qu'il serait intéressant d'analyser. Ce n'est pas notre propos. La même utopie imprègne la brochure signée par une «Commission de la Société pédagogique jurassienne pour la réforme des structures scolaires» et intitulée *Changer l'école*. En page 9, les auteurs affirment avec la plus sereine assurance : *L'égalité fondamentale entre les hommes, leur «équipotentialité» pressentie par Hegel, Saint-Simon, Michelet et entrevue par Durckheim et Max Weber, est aujourd'hui confirmée par la sociologie et la psychologie.*

L'autre thèse sur laquelle se fonde la brochure est celle que ressassent tous les contestataires de gauche ou de droite : *Le système scolaire est l'instrument de sélection d'une élite, destinée à encadrer la masse, grâce à des diplômes conquis*

à partir d'une chaîne remontant aux premiers résultats scolaires. C'est la fameuse fonction de «reproduction» de l'ordre social établi. (p. 28.) Et les auteurs de «reproduire» les formules de Bourdieu et Passeron. Le grand responsable, ici, c'est moins le milieu que la conception même de l'école, conception qui serait dictée par l'Etat.

Les conclusions auxquelles aboutit la brochure sont une réforme de l'école jurassienne capable désormais de corriger ces tares du système actuel. Elles préconisent l'abandon du schéma école primaire/école secondaire au profit d'un autre, dit école globale avec un cycle d'orientation qui permettrait à l'élève de choisir plus tard, à un meilleur moment, la voie qu'il peut et veut suivre.

*

Qui, sur le problème de la sélection, sur celui de l'entrée à l'école secondaire, n'entrerait en discussion? Les maîtres primaires et secondaires savent que la sélection opérée après la 4^e année scolaire n'est pas une solution idéale. Des erreurs s'y commettent. Elle fixe à peu près définitivement l'avenir des enfants, en dépit d'une admission aussi généreuse que possible dans les écoles secondaires. Tout cela mérite discussion et peut-être adaptation. Les auteurs de la brochure ont eu raison de remettre le problème à l'étude.

Ce qu'il faut déplorer, en revanche, dans leur travail, c'est l'appareil théorique ou philosophique qui coiffe, si l'on peut dire, ces constatations et ces projets.

La thèse de l'égalité (intellectuelle) entre les hommes a fait long feu. Elle pèche, c'est l'évidence, par son excès d'optimisme, par son irréalisme. Il serait trop facile de modifier le milieu pour que, automatiquement, tous les hommes soient pareils, aient, comme semble le dire la commission, des capacités identiques, puisqu'ils parlent d'*«équipotentialité»*. C'est bien fragile, et je ne vois pas que Malson (*Les Enfants sauvages*), sur qui l'on s'appuie pour avancer de telles propositions, professe une philosophie de ce genre.

Vous tous, mes collègues, qui chaque jour voyez sur les bancs de votre classe les petits d'homme ânonner, lire, calculer, réfléchir, mémoriser, faire du thème ou de la version, avec des succès divers, l'un bien, l'autre moins bien, et mal un troisième, vous savez que des différences existent (hélas?) entre les hommes, et que ces différences ne tiennent pas seulement au milieu d'où ils sont sortis. Vous qui avez, comme le disait volontiers un pédagogue (re)connu du Jura, «passé votre vie à faire boire des ânes qui n'avaient pas soif», vous êtes assez réalistes pour ne pas marcher quand on vous parle d'*«équipotentialité»*. Et vous qui avez pioché dur des années durant dans le champ de la pédagogie, quand on vous annoncera que *la vraie pédagogie peut maintenant naître* (p. 9), vous hausserez les épaules ou vous estimerez que c'est un tout petit peu trop simple, un peu trop naïf ou un peu trop présomptueux.

Bien gratuite aussi m'apparaît la thèse selon laquelle *les structures de l'enseignement sont un produit de l'Etat, (...) correspondent à un projet politique, (...) ne sont pas neutres*, selon laquelle *les programmes véhiculent une idéologie* (p. 49). On fera difficilement croire à des Jurassiens ces affirmations brutales, empruntées ici et là, insinuant que notre enseignement ou notre école n'a pas de finalités avouables. Les siennes sont clairement avouées dans des articles de lois démocratiquement décidées, et elles satisfont la majorité des enseignants.

*

L'école de chez nous, personne ne croira qu'elle est ce monde fermé et «institutionnalisé» qui existe peut-être ailleurs; car, si elle l'était, un bon nombre des élèves des écoles secondaires, des gymnases et des écoles normales ne s'y trouveraient pas. Dire que «les programmes véhiculent une idéologie» relève du mensonge puisque ces programmes, ces plans d'études, ce sont les enseignants eux-mêmes, primaires et secondaires, qui les ont élaborés. Il faudrait aussi examiner comme elle le mérite cette gratuite accusation d'*«élitisme»* lancée comme une injure. Aucun pays ne peut et ne souhaite se passer des élites. Les pays socialistes ont les leurs. Se développant, ils ne peuvent manquer de former des intellectuels, des savants, des philosophes, des poètes, — ces savants et ces écrivains qui, précisément, se dressent de temps en temps contre le régime et que l'on fait taire, en Russie, en les internant dans des maisons d'aliénés. Ils représentent une admirable élite, ceux-là, des héros de l'esprit. Ils sont l'honneur de l'homme.

Pour s'adapter au monde d'aujourd'hui, pour s'adapter au monde de demain, pour s'opposer aux tyrans, je me demande si l'un des meilleurs moyens n'est pas, d'abord, cette chose simple et assez traditionnelle: une solide instruction, un lot de connaissances sûres... en fin de compte, des études faites sérieusement. Les dictateurs le savent bien, qui contrôlent l'école (et un peu autrement que chez nous!) et encadrent de la façon que l'on sait les intellectuels. Que cette élite soit recrutée partout, dans tous les milieux, voilà ce qu'il faut souhaiter. A condition que les critères de qualité soient respectés, parce que la société (d'aujourd'hui, de demain, d'après-demain) aura toujours besoin de cadres et ne pourra pas éviter qu'une sélection se fasse une fois ou l'autre. Actuellement, un système d'aide par les bourses est en place, formule démocratique assez satisfaisante.

Je crains cette suspicion jetée sur les élites, comme j'estime dangereuse la thèse illusoire de l'égalité des hommes. Il m'est permis de suspecter dans ces théories autre chose que l'intention généreuse de donner à chacun ses chances ou ses droits. J'aperçois là-dedans un autre dirigisme, car il faut bien voir où nous entraînent les projets: à retrancher deux années de l'école secondaire; à supprimer les examens; à mettre en doute les diplômes; à laisser les élèves s'auto-orienter; à s'introduire dans les familles par «une action directe». Cette immixtion dans les familles ne me dit rien qui vaille: on ne voit pas bien qui en décidera. Le doute jeté sur les élites laisse à penser que l'on redoute leur jugement, leurs exigences d'ordre intellectuel, leur insatiable besoin de liberté, beaucoup plus que les priviléges qu'elle peut détenir.

Je redoute une nouvelle dictature, celle de manipulateurs assurant leur pouvoir sur une masse entretenu dans une relative et flatteuse médiocrité. Voyez avec quelle rapidité on traite (pp. 51 et 52) ceux qui auraient des idées un peu plus nuancées et qui mettraient en doute les utopies avancées: ce sont des «passéistes», des «élitistes». Et si la fantaisie les prend de faire remarquer timidement aux auteurs que, peut-être, ils n'ont pas les pieds sur la terre, on les écrase d'une formule: *Il n'est pas nécessairement bon d'avoir les pieds sur terre quand elle bouge.* Cette délicieuse pirouette est d'André Frossard. Vous savez: l'homme qui a «rencontré» Dieu...

*

Sur les propositions de la commission, les enseignants devront prendre position. Il s'agit de choix fondamen-

taux qui décideront des structures de l'école. Ces choix concernent l'école primaire, l'école secondaire, mais aussi le gymnase, car il est bien entendu que les écoles du degré secondaire sont tenues à des programmes. Personne ne jugera inutile un échange d'idées sur un thème de cette gravité, et il se peut que des modifications interviennent, pour le bien de l'école, de l'enfant et du pays. Mon propos était seulement de montrer que les décisions à prendre dépassent de très loin, puisque les auteurs de la brochure ne s'en sont pas cachés, une simple modification technique de la structure scolaire. Et c'est à cela aussi que les intéressés doivent réfléchir.

Jean-Paul Pellaton, Delémont

L'enseignement de la religion à l'école

Une enquête et ses résultats

Introduction

En mai 1971, l'Association jurassienne des enseignants catholiques et les Groupes bibliques interconfessionnels du Jura lançaient une enquête sur la leçon de religion dans nos écoles. Pourquoi une telle initiative?

Le texte liminaire du questionnaire fournissait, à ce sujet, une première réponse, très générale: «Au moment où le premier manuel d'enseignement biblique édité par la Commission romande de coordination des programmes scolaires va sortir de presse, il nous a paru très utile de faire le point sur la question en interrogeant la totalité du corps enseignant primaire jurassien, ainsi que les professeurs de religion des écoles secondaires, sur leur attitude à l'égard de cette leçon.»

Mais il y avait d'autres motifs, qu'énumère et analyse, en guise d'introduction, le rapport élaboré à partir des réponses reçues:

1. Depuis toujours, la loi scolaire bernoise sur les écoles primaires et moyennes introduit dans les programmes ou plans d'études la leçon de religion obligatoire. Il ne s'agit pas de catéchisme, mais d'un enseignement basé sur les récits bibliques.

2. Dans la grande majorité des cas, cet enseignement est donné, non par des ecclésiastiques, mais par les maîtres et maîtresses d'école. La loi permet à l'ecclésiastique de donner cette leçon, mais à la condition de s'en tenir au plan d'études.

3. Cet enseignement religieux donné par des laïcs provoque, chez bon nombre d'entre eux, un malaise. Les causes en sont multiples, mais il est facile de préciser les principales: elles proviennent de la matière elle-même. En effet, cette leçon de religion appartient à la fois au domaine de la science (histoire du peuple juif, exégèse des textes) et à celui de la foi (car il s'agit aussi d'une histoire révélée, qui demande une adhésion intérieure). Or, l'enseignant éprouve souvent une inquiétude sur l'un ou l'autre de ces aspects, quand ce n'est pas sur les deux: il lui arrive de se trouver incompétent, mal préparé pédagogiquement à sa mission, ou gêné dans sa conscience d'être obligé d'enseigner des choses auxquelles il ne croit pas. Sentiment qui n'existe pas dans l'enseignement d'une autre branche; car, si l'on peut être opposé à la manière dont l'auteur d'un livre d'histoire présente certains événements, il est toujours possible de corriger cette vision des choses par la sienne propre, alors que ce ne serait pas sans danger dans l'enseignement religieux (par exemple, appeler légendes les récits bibliques dont l'interprétation pose des problèmes difficiles!).

4. Cet enseignement – délicat, puisqu'il touche à l'expression de la foi chrétienne telle qu'elle est enseignée par les Eglises reconnues et pratiquée ou acceptée par les enfants et leurs parents – exigerait, par sa difficulté même, une préparation au moins équivalente à celle des autres branches et des moyens d'enseignement officiels largement disponibles (il en existe évidemment d'autres). Or, sur ces deux points, dont l'importance n'échappe à personne, il y a, selon l'avis de la majorité, carence indéniable, déficience notoire: on sait, par exemple, que la religion est la seule branche obligatoire à laquelle l'Ecole normale ne prépare pas, sinon peut-être en méthodologie.

C'est pour toutes ces raisons qu'il a paru bon de poser une bonne fois le problème aux enseignants eux-mêmes. Reconnaissions que la méthode n'était pas sans danger: suivant les résultats de l'enquête, menée dans toute la partie française du canton de Berne, l'honnêteté pouvait amener ses initiateurs à poser le problème auprès des instances supérieures et, par la force des choses, arriver peut-être à des changements qui n'entraient pas dans leurs vues. Mais il valait la peine de courir ce risque; et les conclusions auxquelles on aboutit justifient l'audace de l'entreprise, – comme nous le verrons au gré de quelques articles prochains.

F. B.

(D'après les renseignements et rapport fournis par l'abbé R. Piegai, de Malleray, et C. Jeandupeux, maître secondaire à Saint-Imier)

Redaktion: Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern/Postfach, Telephon 031 56 03 17.

Alle den Textteil betreffenden Einsendungen, ob für die Schweizerische Lehrerzeitung oder das Berner Schulblatt bestimmt, an die Redaktion.

Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telephon 031 22 34 16, Postcheck 30-107 Bern.

Redaktor der «Schulpraxis»: H.-R. Egli, 3074 Muri bei Bern, Breichtenstrasse 13, Telephon 031 52 16 14.

Insertionspreis: 50 Rp. die einspaltige Millimeterzeile.

Annoncenregie: Orell Füssli-Annoncen AG, 3001 Bern, Zeughausgasse 14, Téléphone 031 22 21 91, und übrige Filialen.

Druck: Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern.

Rédaction pour la partie française: Francis Bourquin, 5, chemin des Vignes, 2500 Bienne, tél. 032 2 62 54.

Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur.

Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SEB, Brunngasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16, chèques postaux 30-107 Berne.

Annonces: prix pour la ligne d'un millimètre, une colonne 50 ct.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces S. A., 3001 Berne, Zeughausgasse 14, téléphone 031 22 21 91, et autres succursales.

Impression: Eicher & Co., Case postale 1342, 3001 Berne.

Besoldung der bernischen Lehrerschaft

Traitements du corps enseignant bernois

Berner Schulblatt 3. 3. 72 – «Ecole bernoise» 3. 3. 72

Besoldungsaufstellungen der Gemeinden und des Personalamtes des Kantons Bern für die Lehrerschaft

Der Staat legt im Lehrerbesoldungsgesetz (LBG) verbindliche Mindestsätze für die **Gesamtbesoldung** fest.

Gemäss Art. 19–28 des Lehrerbesoldungsgesetzes und Dekret vom 12. 11. 70 über die Einreihung der Gemeinden in Beitragsklassen werden die Kosten der Lehrerbesoldungen zwischen Staat und Gemeinden aufgeteilt.

Die Anteile des Staates und der Gemeinden sind je nach Finanzkraft der Gemeinden abgestuft.

Die Gesamtbesoldung umfasst:

- Die Grundbesoldung (Anfangsbesoldung und je nach Dienstalter bis 10 jährliche Alterszulagen im Betrage von je einem Zehntel des Unterschiedes zwischen Mindest- und Höchstbesoldung)
- eine Zulage von Fr. 1320.– für 40jährige und Ältere (mit mindestens 10 Dienstjahren im Kanton Bern)
- die sog. Sozialzulagen (Familienzulage Fr. 900.–, Kinderzulage Fr. 600.–)
- den Wohnungszuschlag (dieser wird für eine Anzahl Gemeinden durch Dekret und Regierungsratsbeschluss festgelegt)
- die vom Grossen Rat beschlossenen Teuerungszulagen auf den Ziffern a u. b, (für 1971 = 7% plus Herbstzulage 1971 von Fr. 600.–), im November häufig durch Nachteuerungszulagen ergänzt (Dekrete vom 17. u. 18. 11. 71).
- anderseits noch die Funktionszulagen Art. 3, Abs. 4 LBG und ausserordentliche Beiträge Art. 30 LBG (Dekret vom 12. 11. 70)
- Darüber hinaus sind die Gemeinden ermächtigt, sog. Gemeindezulagen auszurichten (frei bis netto Fr. 3000.–, darüber nur mit Einwilligung des Regierungsrates)
- Ferner gibt es Gemeinden mit sog. eigener Besoldungsordnung (Bern, Biel, Köniz, Muri bei Bern, Nidau, Thun); diese richten nicht separate Gemeindezulagen aus, sondern setzen eine **Gesamtbesoldung** fest, die jedem Lehrer (nach Berücksichtigung der Überbelastung durch höhere Stundenzahl) wenigstens die gesetzliche Besoldung garantiert, diese aber normalerweise übersteigt (i. d. R. um höchstens Fr. 3000.–).

Etat de salaire du corps enseignant établi par les communes et l'office du personnel du canton de Berne

L'Etat fixe dans la loi sur les traitements du corps enseignant (LTCE) le minimum de la **rétribution totale**.

Selon l'art. 19–28 de la loi et le décret du 12 novembre 70 concernant le classement des communes pour la fixation de leur quote-part, les frais des traitements sont répartis entre l'Etat et les communes.

Les frais se répartissent entre l'Etat et les communes selon la capacité financière de ces dernières.

Le traitement comprend les éléments suivants:

- la rétribution fondamentale (rétribution fondamentale initiale, 10 allocations d'ancienneté égales à $\frac{1}{10}$ de la différence entre le minimum et le maximum)
- un montant de Fr. 1320.– pour les enseignants qui ont atteint l'âge de 40 ans (et enseigné pendant 10 ans au moins dans les écoles publiques du canton)
- les allocations de famille Fr. 900.–, allocations pour enfants Fr. 600.– (= allocations sociales)
- les allocations de logement auxquelles un décret du Grand Conseil et un arrêté du Conseil-exécutif astreignent un certain nombre de communes
- les allocations de cherté calculées sur les chiffres a et b (7% pour l'année 1971 plus allocation d'automne 1971 de fr. 600.–), fixées par le Grand Conseil. En novembre, une allocation complémentaire s'y ajoute généralement (décrets du 17 et 18 novembre 1971).
- d'autre part encore les allocations de fonction conf. à l'art. 3, al. 4 LTCE et les subsides extraordinaires conf. à l'art. 30 LTCE (décret du 12 novembre 70)
- Les communes sont autorisées à verser des allocations jusqu'à une limite de Fr. 3000.– nets, qui ne peut être dépassée qu'avec autorisation du Conseil-exécutif
- De plus certaines communes ont une réglementation dite autonome des traitements (Berne, Biel, Köniz, Muri près Berne, Nidau, Thoune); celles-ci ne versent pas des allocations séparées, mais fixent des chiffres globaux qui, compte tenu d'un horaire hebdomadaire plus chargé, garantissent à chaque enseignant au moins le traitement prévu pour lui par la loi et le dépassent normalement (de Fr. 3000.– au maximum, en règle générale).

1. In den **meisten Gemeinden** werden der Lehrerschaft die Anteile der Gemeinde und des Staates **getrennt** ausbezahlt. (Zuständig sind der Schul- oder Gemeindekassier und das Personalamt des Kantons Bern.)

Vom **Personalamt** wird dem Lehrer bei jeder Änderung der Besoldung eine Besoldungsaufstellung zugestellt. (Schema mit Erläuterungen siehe unten.)

Die **Gemeindekasse** bezahlt dem Lehrer

- den gesetzlichen Gemeindeanteil an der Grundbesoldung (inkl. Teuerungszulagen nach Dekret)
- die allfälligen dekretsmässigen Wohnungszuschläge
- die allfälligen, von der Gemeinde selbst festgelegten Gemeindezulagen und/oder eine Entschädigung für den zusätzlichen Unterricht (wird teilweise separat ausbezahlt).

Vom Total dieser Beiträge werden abgezogen

- der entsprechende AHV-Beitrag
- in einzelnen Fällen ein Teil der Prämien der BLVK*

* Die Prämien an die Lehrerversicherungskasse werden wenn möglich vom Staatsanteil der Besoldung abgezogen (Aufstellung des PA Ziff. 23). Reicht jedoch dieser Anteil nicht aus, so wird der Restbetrag in wenigen Fällen von der Gemeindekasse (separate Abrechnung mit BLVK) erhoben. Meistens aber erhält der Lehrer eine zusätzliche Abrechnung von der BLVK und muss den restlichen Betrag an dieselbe direkt einzahlen (zum Beispiel in einigen Gemeinden in hoher Besoldungsbeitragsklasse).

2. In **Gemeinden mit eigener Besoldungsordnung** (siehe lit. h vorstehend) sowie in einigen Gemeinden gemäss lit. g wird die Gesamtbesoldung von der Gemeindekasse ausbezahlt. Eine Abrechnung wird je nach Gemeinde einmal im Jahr oder alle Monate dem Lehrer zugestellt.

In der Besoldungsaufstellung sind (im allgemeinen) aufgeführt:

- die Grundbesoldung
- die Familienzulage und die Kinderzulagen
- die Bruttobesoldung

Vom Total dieser Beträge werden abgezogen

- der AHV-Beitrag
- die Prämien der BLVK

Erläuterungen zum Kopf der Tabelle S. 3:

Lohnklasse	01 Sekundarlehrer 02 Sekundarlehrerin 03 Primarlehrer 04 Primarlehrerin 05 Lehrer Privatschule 06 Lehrerin Privatschule 07 Arbeitslehrerin Sekundarschule 08 Arbeitslehrerin Primarschule 09 Kindergärtnerin
-------------------	---

Gemeindebeitragsklassen (Gesetz vom 29. 9. 68 Dekret vom 12. 11. 70)	01–40 für Primarlehrer 41–80 für Sekundarlehrer 81–90 für Arbeitslehrerinnen
---	--

Zivilstand	1 verheiratet mit FZ 2 verheiratet ohne FZ 3 verwitwet mit FZ 4 verwitwet ohne FZ 5 geschieden mit FZ 6 geschieden ohne FZ 7 ledig
-------------------	--

Erläuterungen zum Text der Tabelle:

01 Gesetzliche Besoldung Minimum

(Grundbesoldung laut Dekret vom 12. 11. 70, Art. 3 u. 4)

z. B. Primarlehrer Primar- und Haus- haltungslehrerin	18 816	Sekundarlehrer Sekundarlehrerin	22 944 21 060
Arbeitslehrerin, je Klasse	17 880		
	2 592		

1. Dans la **plupart des communes** l'instituteur reçoit la quote-part de la commune et la quote-part de l'Etat **séparément** (par le caissier d'école ou de la commune et par l'office du personnel du canton de Berne).

De l'**office du personnel** l'instituteur reçoit lors de chaque changement de son traitement un état de salaire détaillé (voir le tableau avec explications ci-dessous).

La **caisse communale** verse les postes suivants

- la quote-part communale du traitement (incl. l'allocation de cherté selon décret)
- les allocations de logement éventuelles selon décret
- les allocations communales éventuelles (celles-ci sont fixées par les communes elles-mêmes) et/ou les indemnités pour les leçons supplémentaires (celles-ci sont souvent versées séparément).

Du total des ces postes sont déduits

- la part relative des primes de l'AVS et
- dans quelques cas une partie des primes de la caisse d'assurance*

* Les primes de la caisse d'assurance sont déduites si possible de la quote-part de l'Etat (tableau de l'office du personnel chiff. 23); si cette quote-part ne suffit pas, le reste du montant est déduit dans quelques cas par la caisse communale (décompte avec la caisse séparément). Ou bien – dans la plupart des cas – la caisse d'assurance envoie un décompte supplémentaire à l'instituteur qui lui verse ce montant directement (p. ex. dans quelques communes des classes de quotespars élevées).

2. Dans les **communes à règlement autonome** (voir plus haut lit. h) et dans certaines communes selon lit. g le traitement total est versé par la caisse communale. Un décompte mensuel ou annuel est transmis à l'instituteur, selon les communes.

Dans l'état de salaire sont énumérés (en général):

- la rétribution fondamentale
- les allocations de famille et pour enfants
- la rétribution brute

Du total de ces postes sont déduits

- les primes de l'AVS
- les primes de la caisse d'assurance

Explications concernant l'en-tête des colonnes p. 3:

Classe de salaire	01 maître secondaire 02 maîtresse secondaire 03 instituteur 04 institutrice 05 instituteur, école privée 06 institutrice, école privée 07 maîtresse d'ouvrages, école secondaire 08 maîtresse d'ouvrages, école primaire 09 maîtresse fröbelienne
--------------------------	---

Classement de la commune pour la quote-part (Loi du 29. 9. 68, décret du 12. 11. 70)	01–40 pour instituteurs 41–80 pour maîtres secondaires 81–90 pour maîtresses d'ouvrages
--	---

Etat civil	1 marié, avec alloc. de famille 2 marié, sans alloc. de famille 3 veuf, avec alloc. de famille 4 veuf, sans alloc. de famille 5 divorcé, avec alloc. de famille 6 divorcé, sans alloc. de famille 7 célibataire
-------------------	---

Explications relatives au tableau:

01 **Traitemet légal minimum** (rétribution fondamentale selon décret du 12 novembre 70, art. 3 et 4)

p. ex. instituteur institutrice et m. ménagère m. d'ouvrages, par classe	18 816 maître secondaire maîtresse secondaire 17 880 2 592	22 944 21 060 17 880 2 592
--	--	-------------------------------------

Erläuterung zur Besoldungsaufstellung des Personalamtes des Kantons Bern, 1972
Explication de l'état de salaire établi par l'office du personnel du canton de Berne, 1972

AHV Nr. Nº AVS	Lohnklasse Staat Classe Etat	Gemeinde Beitrags-Klasse Classe Commune	Alterszulagen Annuité	Beschäftigungs- grad Degré occupation	Zivilstand Etat civil	Kinder Enfants	
	01-09	01-40 41-80 81-90	1-10		1-7		
Ziffer chiffres	Text/texte				Abzüge déductions	+ —	Betrag montant
01	Gesetzliches Minimum Traitement légal minimum					—	.....
02	Gesetzlicher Gemeindeanteil (Gde. Beitr. Kl.) Quote-part légale communale					—	.....
03	Ordentlicher Staatsanteil, Ziff. 01 minus Ziff. 02 Quote-part de l'Etat, ch. 01 moins ch. 02					=	.....
04	Abzug Arbeitsschule Déduction école d'ouvrages					—	
05	Anfangsbesoldung Staat, Ziff. 03 minus Ziff. 04 Traitement initial Etat, ch. 03 moins ch. 04					=	.....
06	Dienstalterszulagen Allocation années de service					+	.....
07	Zulage Arbeitsschule Supplément école d'ouvrages					+	.....
08	Alterszuschlag Supplément d'ancienneté					+	.....
09	Erweiterte Oberschule oder Hilfsklasse Ecole primaire supérieure ou classe auxiliaire					+	.....
10	* Grundbesoldung versichert, Ziff. 05 bis 09 addiert * Traitement de base assuré, total, ch. 05 à ch. 09					=	.....
11	Reserverubrik Rubrique de réserve					+	.....
12	Teuerungszulage, 7% von Ziff. 10 Allocation de cherté, 7% de ch. 10					+	.....
13	Familienzulage Allocation de famille					+	.....
14	Kinderzulagen Allocation pour enfants					+	.....
15	Zulage für abgelegene Orte Allocation pour localités retirées					+	.....
16	Unversicherte Zulage Allocation non assurée					+	.....
17	Zulage Allocation					+	.....
18	Staatsbesoldung brutto, Ziff. 10 bis Ziff. 17 addiert Traitement de l'Etat brut, total, ch. 10 à ch. 17					=	.....
19	Abzug Déduction					—	
20	AHV-pflichtige Besoldung, Ziff. 18 minus Ziff 19 Traitement soumis AVS, ch. 18 moins ch. 19					=	.....
21	AHV-Arbeitgeber 3,26% Contrib. employeur AVS 3,26%						
22	Total Staatsanteil = Ziff. 20 Total traitement de l'Etat = ch. 20						.....
23	AHV Arbeitnehmer, 3,1% von Ziff. 22 AVS contrib. employé, 3,1% de ch. 22					—	
24	_____						
25	Abzug Déduction					—	
26	Abzug Lehrerversicherungskasse Déduction caisse d'assurance					—	
27	Netto Staat, Ziff. 22 minus Ziff. 23, 25 und 26 Traitement Etat net, ch. 22 moins ch. 23, 25 et 26					=	.....

* soll heissen: für die Versicherung anrechenbar/* signifie: imputable pour l'assurance

- 02 Gesetzlicher Gemeindeanteil** (Gesetz vom 29.9.68, Dekret vom 12.11.70).
Fester Anteil der Gemeinden an der Anfangsgrundbesoldung, abgestuft je nach Leistungsfähigkeit der Gemeinde
- | | arme G'de | reiche G'de |
|---------------------------|------------------|--------------------|
| Primarlehrer | 7428 | bis 18 816 |
| Sekundarlehrer | 9864 | bis 22 944 |
| Arbeitslehrerin je Klasse | 936 | bis 2592 |
- 03 Ordentlicher Staatsanteil** Ziff. 01 minus Ziff. 02.
- 04 Abzug Arbeitsschule** (Art. 3 Abs. 2 des LBG)
Abzug von Fr. 2773.–, wenn der Arbeitsschulunterricht für Klassen bis und mit 3. Schuljahr nicht von der Klassenlehrerin erteilt wird.
- 05 Anfangsbesoldung Staat** Ziff. 03 minus Ziff. 04.
- 06 Dienstalterszulagen** (Dekret vom 12.11.70, Art. 6 LBG)
Primarlehrer ab Beginn des 4. Dienstjahres zehnmal jährlich Fr. 642.–, Arbeitslehrerin Fr. 600.– (24 Wochenstunden)
Sekundarlehrer ab Beginn des 2. Dienstjahres zehnmal jährlich Fr. 905.–.
- 07 Zulage Arbeitsschule** (Dekret vom 12.11.70, Art. 3, Abs. 3) Fr. 1692.– ab 4. Schuljahr, wenn die Klassenlehrerin über die Mindeststundenzahl hinaus den Handarbeitsunterricht zusätzlich erteilt.
- 08 «Alterszuschlag»** (Dekret vom 12.11.70, Art. 8)
Fr. 1320.– für vollamtliche Lehrer, die das 40. Altersjahr erreicht und mindestens 10 Jahre an öffentlichen bernischen Schulen unterrichtet haben.
Diesen Zuschlag forderte der BLV als (teilweisen) Ausgleich für die Beförderungsmöglichkeiten der Beamten infolge des sog. Mehrklassensystems. Das Gesetz nennt ihn «Zuschlag» oder «Besoldungszuschlag».
- 09 Erweiterte Oberschule** (Dekret vom 12.11.70, Art. 3, Abs. 4) jährliche Zulage von Fr. 2820.–.
- 10 Grundbesoldung versichert**
Ziff. 05 bis Ziff. 09 addiert.*
- 11 Reserverubrik**
- 12 Teuerungszulagen** (Art. 2, Abs. 1f und Art. 28, Abs. 1 und 2 des LBG) 7% nach Dekret vom 17.11.71.
- 13 Familienzulage** (Art. 2, Abs. 1c und Art. 13 des LBG) Fr. 900.– nach Dekret vom 17.11.71.
- 14 Kinderzulage** (Art. 2, Abs. 1d und Art. 13 des LBG) Fr. 600.– pro Kind nach Dekret vom 17.11.71.
- 15 Zulage für abgelegene Orte** (Art. 30c des LBG)
Dekret vom 20.9.65 (etwa 300 Lehrstellen, 10 Stufen).
- 16 Unversicherte Zulage**
für Ausnahmen (zum Beispiel Übungslehrer).
- 17 Zulage für Ausnahmen** (z. B. Familienzulage an Ledige mit Unterstützungspflicht).
- 18 Staatsbesoldung** Ziff. 10 bis Ziff. 17 addiert.
- 19 Abzug für Ausnahmen** (z. B. Urlaub oder buchhalterische Korrektur).
- 20 AHV-pflichtige Besoldung** Ziff. 18 minus Ziff. 19.
- 21 AHV-Arbeitgeberbeitrag** 3,1% von Ziff. 20.
- 22 Total Staatsanteil** gleich wie Ziff. 20.
- 23 AHV-Arbeitnehmerbeitrag** 3,1% von Ziff. 20.
- 25 Abzug für Ausnahmen**
- 26 Abzug BLVK.** Ordentlicher Beitrag 7% der versicherten Besoldung plus Fr. 3.– monatlich (Staatsbeitrag: 9% plus Fr. 3.– monatlich). Dazu ausserordentliche Beiträge bei Lohnerhöhungen und 3% Beitrittsgeld (1. Jahr).
- 27 Nettoauszahlung durch den Staat** Ziff. 22 minus Ziff. 25 und 26.
- 02 Quote-part légale communale** (loi du 29.9.68, décret du 12 novembre 1970).
Part annuelle fixe des communes à la rétribution fondamentale initiale, selon leur capacité financière
- | | com. pauvre | com. riche |
|---------------------|--------------------|-------------------|
| instituteur | 7428 | à 18 816 |
| maître secondaire | 9864 | à 22 944 |
| maîtresse d'ouvrage | 936 | à 2 592 |
- 03 Quote-part de l'Etat**, chiff. 01 moins chiff. 02.
- 04 Déduction concernant l'école d'ouvrages** (art. 3, al. 2 de la loi).
Déduction de Fr. 2773.– lorsque l'institutrice, dans les trois premières années scolaires, ne donne pas elle-même l'enseignement des ouvrages.
- 05 Traitement initial à la charge de l'Etat**, chiff. 03 moins chiff. 04.
- 06 Allocations pour années de service** (décret du 12 novembre 1970, art. 6 de la loi)
Dix fois Fr. 642.– pour le corps enseignant primaire, dès la 4^e année de service, maîtresse d'ouvrages Fr. 600.– (24 heures hebdomadaires).
Dix fois Fr. 905.– pour le corps enseignant secondaire, dès la 2^e année de service.
- 07 Supplément pour l'école d'ouvrages** (décret du 12 novembre 1970, art. 3, al. 3), Fr. 1692.– à partir de la quatrième année scolaire à condition que l'enseignement des ouvrages soit donné en plus du nombre d'heures minimum.
- 08 Supplément d'ancienneté** (décret du 12 novembre 1970, art. 8)
Fr. 1320.– pour maîtres à poste complet qui ont atteint l'âge de 40 ans et ont enseigné pendant 10 ans au moins dans les écoles publiques du canton.
La SEB a postulé cette allocation comme compensation (partielle) des possibilités d'avancement qu'offre aux fonctionnaires le système à classes multiples. La loi ne parle que d'un «supplément» tout court.
- 09 Ecole primaire supérieure** (décret du 12 novembre 1970, art. 3, al. 4)
Allocation annuelle de Fr. 2820.–
- 10 Traitement de base assuré**, total des chiff. 05 jusqu'à chiff. 09.*
- 11 Rubrique de réserve**
- 12 Allocation de cherté** (art. 2, al. 1f et art. 28, al. 1 et 2 de la loi) 7% fixée par décret du 17 novembre 1971.
- 13 Allocation de famille** (art. 2, al. 1c et art. 13 de la loi), Fr. 900.– fixée par décret du 17 novembre 1971.
- 14 Allocation pour enfants** (art. 2, al. 1d et art. 13 de la loi), Fr. 600.– par enfant, fixée par décret du 17 novembre 1971.
- 15 Alloc. pour localités retirées** (art. 30c de la loi, décret du 20 septembre 1965), (environ 300 bénéficiaires, 10 catég.).
- 16 Allocation non assurée**
Pour cas spéciaux (p. ex. maître aux classes d'application).
- 17 Allocation pour cas spéciaux** (p. ex. alloc. fam. pour célibataire avec charge de famille).
- 18 Traitement de l'Etat brut**, total chiff. 10 jusqu'à chiff. 17.
- 19 Déduction pour cas spéciaux** (p. ex. congés, erreurs comptables, etc.).
- 20 Traitement soumis AVS** (mis en compte pour la cotisation à l'AVS), chiff. 18 moins chiff. 19.
- 21 Contribution de l'employeur AVS**, 3,1% du chiffre 20.
- 22 Total du traitement de l'Etat**, égal au chiff. 20.
- 23 Contribution de l'employé à l'AVS**, 3,1% du chiffre 20.
- 25 Déduction**, pour cas spéciaux.
- 26 Déduction pour la caisse d'assurance**, cotisations périodiques: 7% du traitement assuré, plus Fr. 3.– par mois (cotisation de l'Etat: 9% et Fr. 3.– par mois); en plus, cotisations extraordinaires en cas d'augmentation du traitement assuré. 3% de taxe d'entrée (1^{re} année).
- 27 Traitement net versé par l'Etat**, chiff. 22 moins chiff. 25 et 26.

* Dieser Ausdruck war früher exakt, heute siehe Seite 6 unten.

* Ce terme n'est plus exact, voir page 6 en bas.

Auszug aus der Verordnung des Regierungsrates über die Stellvertretung von Lehrkräften an den Primar- und Mittelschulen

(Zu beziehen bei der Staatskanzlei, Bern, Postgasse 72)

I. Stellvertretung infolge Krankheit (oder Unfall)

Art. 3. Pensionierung nach 1, evtl. 2 Jahren Krankheit (oder nach 200 Tagen in 3 Jahren).

Art. 5. Die dem Lehrer gegenüber einem allfällig haftbaren Dritten zustehenden Rechte gehen, soweit sie die Stellvertretungskosten betreffen, auf die Gemeinde über, und der Lehrer muss der Schulkommission alle nötigen Auskünfte und Beweismittel verschaffen.

Art. 6. Der Lehrer ist in der Regel zur ganzen oder teilweisen Übernahme der Stellvertretungskosten verpflichtet

- a) wenn infolge seines Verhaltens einem Haftpflichtigen gegenüber dem Staat der Rückgriff auf diesen Haftpflichtigen unmöglich wird;
- b) wenn er trotz Aufforderung seinen Arzt nicht vom Arztgeheimnis den Behörden gegenüber entbindet oder sich mit einer Überprüfung seines Gesundheitszustandes durch einen behördlich bezeichneten Arzt nicht einverstanden erklärt;
- c) wenn Krankheit oder Unfall auf grobes Selbstverschulden zurückzuführen sind.

Art. 8. Lehrerinnen und Kindergärtnerinnen müssen sich bei Niederkunft während 4 Wochen vor und während 3 Wochen nach der Geburt vertreten lassen, mit Arztzeugnis.

Die Kosten werden gemäss Art. 11 getragen.

Art. 9. Stellvertretungentschädigungen (Stand Jan. 1971)

	Prim.	Sek.	Oberab.	AL	Hhl	Kg
Pro Woche (je 6 Arbeitstage)	390	470	550	—	390	280
ohne entsprechendes oder höheres Patent	293	350	412	—	293	210
Pro Tag	62	75	87	—	—	46
ohne entsprechendes oder höheres Patent	47	55	65	—	—	34
Pro Stunde (bei beschränkter Stundenzahl)	—	17	22	14	15	—
ohne Patent	—	13	17	11	12	—

Art. 11. Kostenverteilung: Staat 3/8, Gemeinde 3/8, Lehrkraft (evtl. Stellvertretungskasse) 2/8.

II. Stellvertretung wegen Militärdienstes

Art. 12-17. Der Anteil der Lehrkraft an den Stellvertretungskosten beträgt:

- a) RS: Ledige 70%, Verheiratete wie unter b)
- b) UOS, OS, einschl. Spezialkurse, Abverdienen usw.: Ledige 45%, Verheiratete 25% (weniger 5% pro Kind, min. 10%),
- c) WK (KVK): Null,
- d) freiwilliger Militärdienst (ED entscheidet!): 100%.

Der Lehrer hat keinen Anspruch auf Erwerbsausfallentschädigung, auch wenn der Dienst in die Schulferien fällt; wer die Meldekarre nicht ausfüllt, wird selber der Gemeinde gegenüber haftbar.

Art. 16. Rückgriffsrecht von Staat und Gemeinde auf die Militäerversicherung: Stellvertretung wegen Erkrankung oder Unfall im Militärdienst geht primär auf Kosten der Militärvorsicherung; der Lehrer muss die Ursache angeben.

III. Stellvertretung wegen Beurlaubung

Art. 20. Die Besoldung wird i. d. R. sistiert und der Vertreter wie ein provisorischer Inhaber besoldet, falls die Vertretung 3 Monate und mehr dauert. In besonderen Fällen günstigere Lösung für den vertretenden Lehrer (Gesuch an die Erziehungsdirektion über die Schulkommission).

IV. Allgemeine Bestimmungen

Art. 26. Die Entschädigung an die Stellvertreter wird durch die Gemeinden an Schlusse der Vertretung oder (bei längerer Dauer) in Teilzahlungen ausgerichtet (...auch dann, wenn die Kosten zu Lasten des Stelleninhabers fallen).

Entschädigung für Fahrkosten: 1 mal pro Quartal.

Extrait de l'Ordonnance concernant le remplacement des membres du corps enseignant des écoles primaires et moyennes

(On peut se procurer le texte complet auprès de la Chancellerie d'Etat, Berne, Postgasse 72)

I. Remplacement pour cause de maladie (et d'accident)

Art. 3. Mise à la retraite après 1-2 ans de maladie (ou après 200 jours dans l'espace de trois ans).

Art. 5. Les droits qui compétent au membre du corps enseignant à l'égard d'un tiers responsable passent à la commune en ce qui concerne les frais de remplacement. L'enseignant doit fournir à la commission d'école les renseignements utiles et les moyens de preuve.

Art. 6. Le membre du corps enseignant peut être tenu de se charger de tout ou partie des frais de remplacement

- a) lorsque, du fait de son attitude à l'égard du tiers responsable, il a été impossible à l'Etat ou à la commune d'exercer son droit de recours;
- b) lorsque, malgré sommation, il ne délie pas le médecin du secret professionnel à l'égard des autorités ou qu'il se refuse à l'examen de son état de santé par un médecin désigné par l'autorité;
- c) lorsque la maladie ou l'accident sont dus à une faute grave de sa part.

Art. 8. Les maîtresses et les jardinières d'enfants doivent se faire remplacer sur la base d'un certificat médical, quatre semaines avant l'accouchement et pendant les trois semaines qui suivent. Les frais sont supportés conformément à l'article 11.

Art. 9. Indemnités de remplacement (valables dès janvier 1971)

	prim.	sec.	sup.	ouv.	mén.	fræb*
par semaine (6 j. ouvrables)	390	470	550	—	390	280
sans brevet corresp.						
ou supérieur	293	350	412	—	293	210
par jour	62	75	87	—	—	46
sans brevet corresp.						
ou supérieur	47	55	65	—	—	34
par heure (poste réduit)	—	17	22	14	15	—
sans brevet	—	13	17	11	12	—

Art. 11. Répartition des frais: à la charge de l'Etat 3/8, de la commune 3/8, de l'enseignant (éventuellement de la caisse de remplacement) 2/8.

II. Remplacement pour cause de service militaire

Art. 12-17. La part de l'enseignant aux frais de remplacement est de:

- a) ER: célibataires 70%, mariés comme sous b);
- b) ESO, EO, y compris les cours spéciaux, paiement des galons, etc.: célibataires 45%, mariés 25% (moins 5% par enfant, au minimum 10%);
- c) cours de répétition et cours préparatoires de cadre: zéro;
- d) service militaire volontaire (la DIP décide!): 100%.

L'enseignant n'a pas droit à l'indemnité pour la perte de salaire, même si le service tombe dans les vacances scolaires; la commune a le droit de recours envers quiconque ne remplit pas la carte pour perte de gain.

Art. 16. Droit de recours de l'Etat et de la commune contre l'assurance militaire fédérale.

Si le remplacement est dû à une maladie ou à un accident intervenus au service militaire les frais de remplacement sont d'abord à la charge de l'assurance militaire fédérale. L'enseignant doit indiquer la cause exacte.

III. Remplacement en cas de congé

Art. 20. En général, le traitement cesse d'être versé; le remplaçant touche la même rémunération qu'un titulaire provisoire si le congé dure au moins 3 mois. Dans les cas spéciaux une solution plus favorable au maître remplacé est possible (requête à la DIP par l'entremise de la commission).

IV. Dispositions générales

Art. 26. L'indemnité due au remplaçant lui est versée par la commune à la fin du remplacement, ou par acomptes pour les remplacements de longue durée (... également lorsque le titulaire supporte lui-même ses frais de remplacement).

Indemnité pour frais de voyage: une fois par trimestre.

Gesetzliche Besoldungen der bernischen Lehrerschaft ab 1. Januar 1972

(laut LBG vom 4. 4. 65 und Dekret vom 12. 11. 70)

Traitemen légal des enseignants bernois, en vigueur dès le 1^{er} janvier 1972

selon la loi du 4. 4. 65 et le décret du 21 novembre 70)

Lehrerkategorie	Anfangsbesoldung	Besoldung nach 10 Dienstalterszulagen	Besoldung ab 40. Altersjahr und 10 Dienstaltersjahren	Catégorie
	Traitemen initial	Traitemen avec 10 alloc. pour années de service	Traitemen dès 40 ans et 10 années de service	
	Minimum	1. Maximum	2. Maximum	
Primarlehrer	20 133	26 553	27 966	instituteur
Primarlehrerin/ Haushaltungslehrerin	19 132	25 552	26 964	institutrice/ maitresse ménagère
Sekundarlehrer	24 550	33 602	35 014	maître secondaire
Sekundarlehrerin	22 534	31 586	32 998	maîtresse secondaire
Arbeitslehrerin (4 Wochenstunden)	2 773	3 775	3 974	maîtresse d'ouvrages (4 heures hebdomadaires)
Kindergärtnerin (Minimalbesoldung für Staatsbeitrag)	14 284	19 292	20 705	maîtresse d'école enfantine (traitemen minimum subventionné par l'Etat)

Allfällige Zulagen

Familienzulage 900, Kinderzulage 600 pro Kind

Wohnungszuschlag: ledig 180–720,
verh. 300–1500 (in Revision)

Hilfsklassen und erweiterte Oberschule (Art. 3/3 d LBG): 3017

Vorsteher: 0 bis etwa 4000

Freiwillige Gemeindezulagen: 0 bis max. 3000 (höher nur mit bes. Bewilligung)

Dienstaltersgeschenke siehe Seite 8

Abzüge: AHV 3,1% der Bruttobesoldung

BLVK. Ordentlicher Beitrag 7% der versicherten Besoldung plus Fr. 3.– monatlich (Staatsbeitrag: 9% plus Fr. 3.– monatlich). Dazu ausserordentliche Beiträge bei Lohnerhöhungen und 3% Beitrittsgeld (1. Jahr).

Jeder Lehrer kann seine **versicherte Besoldung** nach folgendem Schema berechnen:

- Bei Lehrern, die nach LBG besoldet sind: Der Koordinationsabzug (Fr. 4200.–) wird von 95% der «anrechenbaren» Besoldung abgezogen; diese umfasst: Anfangsgrundbesoldung, Dienstalterszulagen, Alterszuschlag, evtl. Zulagen für Arbeitsschulklassen, erweiterte Oberschule oder Hilfsklasse, Wohnungszuschläge, Entschädigung für Vorsteher die ohne Beschränkung der Amtszeit gewählt sind, Zulagen für abgelegene Orte, sowie allfällige Gemeindezulagen, nicht aber die die TZ. Die Entschädigung für den Unterricht in der zweiten Landessprache wird pauschal mit Fr. 912.– jährlich versichert.
- Bei Lehrern an staatlichen Anstalten: 95% der dekretsmässigen Grundbesoldung minus Fr. 4200.–.
- In Gemeinden mit eigener Besoldungsordnung: 95% der Gesamtbesoldung (ohne Familien- und Kinderzulagen) minus Fr. 4200.–.

Nicht versicherbar sind demnach z. B. Familien- und Kinderzulagen, die Entschädigung für den Zusatzunterricht (ausser Fr. 912.– für den Unterricht in der zweiten Landessprache, falls nicht in der Grundbesoldung inbegriffen) und dergleichen.

Allocations éventuelles

Allocation de famille: 900, allocation pour enfant: 600

Allocation de logement: célib. 180–720,
marié 300–1500 (en revision)

Classe auxiliaire et école primaire sup.: 3017 (art. 3/3 de la loi)

Directeurs d'écoles moyennes: de 0 à env. 4000

Allocations communales volontaires: de 0 à 3000 max. (davantage avec permission spéciale)

Gratifications pour ancienneté voir page 8

Déductions: AVS 3,1% du traitemen brut

CACEB. Cotisations périodiques: 7% du traitemen assuré, plus Fr. 3.– par mois (cotisation de l'Etat: 9% et Fr. 3.– par mois); en plus, cotisations extraordinaires en cas d'augmentation du traitemen assuré; 3% de taxe d'entrée (1^{re} année).

Chaque enseignant peut calculer son **traitemen assuré** d'après la formule suivante:

- Pour enseignants qui perçoivent le traitemen légal: Déduire la «réduction de coordination» (Fr. 4200.–) de 95% du traitemen «imputable». Celui-ci comprend: le traitemen de base initial, les allocations d'ancienneté, le supplément d'ancienneté, le supplément pour classe d'ouvrages, école primaire supérieure ou classe auxiliaire, le supplément pour frais de logement, l'indemnité pour directeurs nommés sans restriction quant à la durée des fonctions, l'indemnité versée dans les localités retirées ainsi que les allocations communales éventuelles, mais pas les allocations de cherté. L'indemnité pour l'enseignement de la deuxième langue nationale est assurée à raison de Fr. 912.– par année.
- Pour le corps enseignant des établissements de l'Etat: 95% du traitemen de base selon le décret moins Fr. 4200.–.
- Pour le corps enseignant dont le traitemen est fixé par une réglementation communale: 95% du traitemen total (sans allocations de famille et d'enfants) moins Fr. 4200.–.

Ne sont donc pas assurables, par exemple, les allocations de famille et pour enfants, l'indemnité pour leçons supplémentaires (excepté les Fr. 912.– pour l'enseignement de la deuxième langue nationale s'ils ne sont pas inclus dans la rétribution fondamentale), etc.

Revenu du retraité en % du traitement brut et du traitement net, valable dès le 1. 1. 1972

Traitements garantis par la loi, sans allocations locales éventuelles, allocations de logement et pour fonctions spéciales

	Primarlehrer/instituteur ledig/célibataire	verheiratet/marié	Sekundarlehrer/maitre secondaire ledig/célibataire	verheiratet/marié
a) Grundbesoldung max.	26 136	26 736	32 724	33 324
b) Bruttobesoldung (a+7%)	27 966	28 866	35 014	35 914
c) Vers. Besoldung**	20 629	20 629	26 883	26 883
d) Nettobesoldung*	25 619	26 491	32 011	32 883
e) Max. Rente BLVK (65% v. c + 7%)	14 343	14 343	18 697	18 697
f) AHV-Rente (max.)	5 280	8 448	5 280	8 448
	<hr/>	<hr/>	<hr/>	<hr/>
g) Alterseinkommen (b+f)	19 623	22 791	23 977	27 145
Alterseinkommen in % v. b	70,2%	79,0%	68,5%	75,6%
Alterseinkommen in % v. d	76,5%	86,1%	74,9%	82,6%
	Primarlehrerin institutrice	Sekundarlehrerin maîtresse secondaire	Arbeitslehrerin maîtresse d'ouvrages	
a) Grundbesoldung max.	25 200	30 840	22 284	a) Rétribution fondamentale max.
b) Bruttobesoldung (a+7%)	26 964	32 998	23 844	b) traitement brut (a+7%)
c) Vers. Besoldung**	19 740	25 098	16 970	c) traitement assuré**
d) Nettobesoldung*	24 710	30 182	21 881	d) traitement net*
e) Max. Rente BLVK (65% v. c + 7%)	13 729	17 456	11 802	e) rente CACEB max. (65% de c + 7%)
f) AHV-Rente (max.)	5 280	5 280	5 280	f) rente AVS (max.)
	<hr/>	<hr/>	<hr/>	
g) Alterseinkommen (e+f)	19 009	22 736	17 082	g) revenu du retraité (e+f)
Alterseinkommen in % v. b	70,5%	68,9%	71,6%	revenu du retraité en % de b
Alterseinkommen in % v. d	76,9%	75,3%	78,1%	revenu du retraité en % de d

Beispiel einer Gemeinde mit sogenannter eigener Besoldungsordnung: Stadt Bern
Exemple d'une commune avec une réglementation des traitements dite autonome: Ville de Berne

	Primarlehrer/instituteur ledig/célibataire	verheiratet/marié	Gym'lehrer/prof gym. ledig/célibataire	verheiratet/marié
a) Grundbesoldung max.	30 930	31 830	42 366	43 266
b) Bruttobesoldung (a+7%)	32 963	33 863	45 150	46 050
c) Vers. Besoldung**	25 184	25 184	36 048	36 048
d) Nettobesoldung*	30 142	31 014	41 191	42 063
e) Max. Rente BLVK (65% v. c + 7%)	17 516	17 516	25 071	25 071
f) AHV-Rente (max.)	5 280	8 448	5 280	8 448
	<hr/>	<hr/>	<hr/>	<hr/>
g) Alterseinkommen (e+f)	22 796	25 964	30 351	33 519
Alterseinkommen in % v. b	69,1%	76,7%	67,2%	72,8%
Alterseinkommen in % v. d	75,6%	83,7%	73,7%	79,6%

* Nettobesoldung = Besoldung brutto abzüglich Mitgliederbeitrag an BLVK (7% vom versicherten Verdienst plus Fr. 3.- monatlich) und AHV/IV-Arbeitnehmerbeitrag (3,1% der Bruttobesoldung)

** Traitement net = traitement brut moins cotisation à la CACEB (7% du traitement assuré plus Fr. 3.- par mois) et 3,1% du traitement brut (contribution de l'employé à l'AVS/AI)

** Siehe Seite 6, unten/Voir page 6, bas

Dienstaltersgeschenke

Aus dem am 23. 9. 69 abgeänderten Dekret vom 3. 2. 65 über Wohnungszuschläge, Familien- und Kinderzulagen sowie Dienstaltersgeschenke an die Lehrer.

§ 5. 1 Den Lehrern an öffentlichen bernischen Schulen, die nach den Ansätzen des Lehrerbesoldungsgesetzes besoldet sind, wird bei zufriedenstellender Leistung nach 25 und 40 Dienstjahren im bernischen öffentlichen Schuldienst, einschliesslich der Schulzeit an staatlichen oder vom Staat unterstützten Anstalten, ein Dienstaltersgeschenk im Betrage einer Monatsgrundbesoldung (Staats- und Gemeindeanteil) zuzüglich der im Zeitpunkt der Fälligkeit bestehenden ordentlichen Teuerungszulage, jedoch ohne Sozialzulagen, ausgerichtet. Ausserdem wird eine Urkunde überreicht.

2 Nach 20, 30, 35 und 45 Dienstjahren wird das Dienstaltersgeschenk in der Höhe des Staatsanteils an der Monatsgrundbesoldung zuzüglich Teuerungszulage, jedoch ohne Sozialzulagen, ausgerichtet.

3 Den Lehrern, die infolge Alter, Invalidität oder Tod aus dem öffentlichen Schuldienst ausscheiden, wird bei zufriedenstellender Leistung nach Vollendung von zwanzig Dienstjahren für jedes volle Jahr seit der Ausrichtung eines Dienstaltersgeschenkes ein Teilbetrag im Wert eines Fünftels der für das nächste Dienstaltersgeschenk bestehenden Regelung gewährt.

4 Im Todesfall steht das Teildienstaltersgeschenk dem Ehegatten oder den minderjährigen Kindern zu.

5 Diejenige Lehrkraft, die im Jahr 1969 das 20., 30., 35. und 45. Dienstjahr um ein Jahr überschritten hat, erhält im Sinne einer Übergangslösung eine einmalige Auszahlung im Betrage von zwei Dritteln des Staatsanteils einer Monatsgrundbesoldung zuzüglich Teuerungszulage. Diejenige, die dieselben Dienstjahre um zwei Jahre überschritten hat, erhält ein einmaliges Dienstaltersgeschenk in der Höhe von einem Zweitel des Staatsanteils einer Monatsgrundbesoldung zuzüglich Teuerungszulage.

6 Hat eine Gemeinde mit eigener Besoldungsordnung eine Regelung betreffend Dienstaltersgeschenke oder Treueprämien eingeführt, die der kantonalen Ordnung gleichwertig ist und die kantonalbernerischen Dienstjahre anerkennt, so überweist der Staat seine Dienstaltersgeschenke an die Gemeinde.

7 Die Dienstaltersgeschenke gemäss Absatz 1 bis 6 werden vom Staat auch an hauptamtliche Lehrer der Berufsschulen im Sinne des Gesetzes vom 4. Mai 1969 über die Berufsbildung ausgerichtet. Dienstjahre im bernischen öffentlichen Schuldienst gemäss Absatz 1 werden angerechnet. Für die Ermittlung der Dienstaltersgeschenke nach 20, 30, 35 und 45 Dienstjahren gelten die Beitragssätze für die Besoldungen.

Diese Dekretsänderung tritt rückwirkend auf den 1. Januar 1969 in Kraft.

Gratifications pour ancienneté de service

Extrait du décret du 3. 2. 65 sur les suppléments pour frais de logement, les allocations de famille et pour enfants ainsi que les gratifications pour ancienneté de service accordés au corps enseignant, modifié le 23. 9. 69.

Art. 5. 1 Aux membres du corps enseignant des écoles bernoises donnant satisfaction dans leur travail et rémunérés selon les taux fixés dans la loi sur les traitements du corps enseignant, il est versé, après 25 et 40 années de service dans les écoles publiques bernoises, y compris le temps d'enseignement dans les établissements de l'Etat ou soutenus par l'Etat, une gratification pour ancienneté de service équivalant au traitement mensuel (part de l'Etat et part de la commune) et comprenant l'allocation ordinaire de renchérissement arrêtée à la date de l'échéance, mais non les allocations sociales. Il leur est, en outre, remis un diplôme.

2 Après 20, 30, 35 et 45 années de service, il est versé une gratification pour ancienneté de service équivalant à la part de l'Etat sur le traitement mensuel et comprenant l'allocation de renchérissement, mais non les allocations sociales.

3 Aux membres du corps enseignant qui ont quitté l'enseignement public pour raison d'âge, d'invalidité ou de décès, il est accordé, si leur travail a donné satisfaction, après 20 ans de service et pour chaque année accomplie depuis l'octroi de la précédente gratification, une gratification partielle équivalant au cinquième du montant prévu pour la gratification suivante.

4 En cas de décès, la gratification partielle est versée au conjoint ou aux enfants mineurs.

5 A titre de solution transitoire, l'enseignant qui, en 1969, a dépassé d'une année la 20^e, la 30^e, la 35^e et la 45^e année de service, recevra une rémunération unique équivalant aux deux tiers de la part de son traitement mensuel assumée par l'Etat, allocation de renchérissement comprise. Celui qui aura dépassé ces mêmes années de service de deux ans recevra un montant unique équivalant à la moitié de la part de son traitement mensuel assumée par l'Etat, allocation de renchérissement comprise.

6 L'Etat verse les gratifications pour ancienneté de service à la commune, lorsque cette dernière a introduit, dans son règlement des traitements, des dispositions qui concernent l'extension du régime des gratifications pour ancienneté de service ou des primes de fidélité, équivalent aux dispositions cantonales et reconnaissant les années passées au service du canton.

7 Les gratifications pour ancienneté de service, selon les alinéas 1 à 6 ci-dessus, sont également versées par l'Etat aux enseignants à plein temps des écoles professionnelles au sens de la loi du 4 mai 1969 sur la formation professionnelle. Les années passées au service de l'enseignement public bernois au sens de 1^{er} alinéa ci-dessus sont imputées. Les gratifications pour ancienneté de service versées après 20, 30, 35 et 45 années de service sont calculées d'après les taux des subventions versées au titre des traitements.

La présente modification entre en vigueur avec effet rétroactif au 1^{er} janvier 1969.

Besoldung der Lehrerschaft in Gemeinden mit eigener Besoldungsordnung, gültig ab 1. 1. 1972

(inkl. Teuerungszulagen, Familienzulage, Wohnungszuschlag, Treueprämien und Alterszuschlag)

Traitemet du corps enseignant dans les communes à règlement autonome, valable dès le 1. 1. 1972

(y compris les allocations de cherté, de famille, de logement, de fidélité et supplément pour quadragénaires)

Gemeinde Commune		Bern	* Biel Bienne	Köniz	* Langenthal	Muri	La Neuve- ville	* Nidau	Thun
Gymnasiallehrer ledig	{ min.	32 372	35 853	32 614	32 343				32 373
Professeur gymnase célibataire	{ max.	45 150	45 083	45 475	45 494				44 407
Gymnasiallehrer verheiratet	{ min.	33 272	36 573	33 814	33 637				33 190
Professeur gymnase marié	{ max.	46 050	45 803	46 675	46 788				45 224
Gymnasiallehrerin idem dames	{ min.	32 372	35 853	28 548	30 166				32 373
	{ max.	45 150	45 083	38 788	41 580				44 407
Sekundarlehrer ledig	{ min.	26 943	30 745	27 242	27 740	27 435	25 769	27 193	28 150
Maitre secondaire célibataire	{ max.	38 688	40 613	38 980	39 043	39 568	36 748	39 404	38 615
Sekundarlehrer verheiratet	{ min.	27 843	31 465	28 442	29 384	29 195	26 669	27 793	28 967
Maitre secondaire marié	{ max.	39 588	41 339	40 180	40 686	41 328	37 648	40 004	39 432
Sekundarlehrerin	{ min.	25 019	28 243	25 006	25 941	25 881	25 769	24 019	26 180
Maitresse secondaire	{ max.	35 804	37 155	35 674	36 467	36 628	36 748	34 422	35 912
Primarlehrer ledig	{ min.	22 664	26 352	22 716	21 695	21 755 i. Rev.	20 065	23 435	23 928
Instituteur célibataire	{ max.	32 963	33 590	32 410	32 259	31 385 en rev.	28 628	33 490	32 822
Primarlehrer verheiratet	{ min.	23 564	27 072	23 916	23 682	23 515 i. Rev.	20 965	24 035	24 745
Instituteur marié	{ max.	33 863	34 310	33 610	34 247	33 145 en rev.	29 528	34 090	33 639
Primarlehrerin, 1. und 2. Schuljahr	{ min.	21 035	23 643	20 822	21 695	20 818 i. Rev.	20 065	20 773	22 239
Institutrice, 1 ^e et 2 ^e année scolaire	{ max.	30 596	30 219	29 767	32 259	29 073 en rev.	28 628	29 984	30 506
Arbeitslehrerin	{ min.	18 062	22 571	18 746	17 148	20 196	17 287	19 481	20 268
Maitresse d'ouvrage	{ max.	25 815	28 912	26 931	27 312	28 284	24 704	26 616	27 803
Kindergärtnerin	{ min.	15 442	18 840	15 461	16 676	15 660	14 284	15 839	15 764
Maitresse école enfantine	{ max.	21 247	24 495	22 908	22 761	22 436	20 576	22 297	21 624
Familienzulage		900	720	1 200	600	900	900	600	817.50
Allocation de famille									
Kinderzulage		600	540	600	600	600	600	480	654
Leçons supplémentaires	PL/inst. SL/m. s.	20.– 20.–	14–18 i. Rev. 14–18 en rev.	17.– 900	600–660 1/2s d. min. led.	480 575/700	14.– 1/2s	1/27–1/31 1/27–1/29	19.45 19.45
Entschädigung für Französisch pro Stunde		eingebaut	467–685	17.–	600–660	480	14.–	1/27–1/31	
Indemnité pour allemand par heure		inclus						eingebaut	
Wohnungszuschlagsklasse	{	4	5	4	3	4	2	4	4
Allocation logement classe									
Entspricht einem Landesindex der Konsumentenpreise	{	118,98	120	119,5	120	120	120	120	120
Correspond à un indice des prix à la consommation									

Primarschule: Unterschiede in der Stundenzahl 10% und mehr

* **Biel:** 50% der 13. Monatsbesoldung wird im Dezember noch zu der angegebenen Besoldung hinzu ausgerichtet.

* **Langenthal:** In den letzten Jahren wurde die Besoldung von Anfang an nach dem mutmasslichen Durchschnittsindex des kommenden Jahres festgelegt. (1972: 125,5 P.) Darüberhinaus werden im Dezember 1972 noch 3,5% der Grundbesoldung als Anteil an den 13. Monatslohn ausbezahlt.

Die Zahlen wurden von der Gemeinde zwecks besserer Vergleichbarkeit, auf den Stand von 120 Punkten umgerechnet.

* **Nidau:** Analog zu Langenthal (aber kein Anteil an den 13. Monatslohn), nur wurde hier ein Index 1972 von 128,1 Punkten angenommen. Die Zahlen wurden durch die Lehrerschaft (Herr Herren und Kollegen) auf den Index von 120 Punkten umgerechnet.

Quellen: Gemeindeverwaltung und Besoldungsfachmann der Sektion BLV

Degré primaire: Les heures obligatoires diffèrent de 10% et plus

* **Bienne:** 50% d'un 13^e mois de salaire ne seront versés qu'en décembre.

* **Langenthal:** Depuis quelques années les traitements ont été fixés au niveau présumptif de l'indice moyen annuel (1972: 125,5 P.). En plus 3,5% du traitement fondamental seront versés en décembre 1972 comme étape vers un 13^e mois de salaire.

Nous indiquons les sommes que la commune elle-même a réduites au niveau de 120 points de l'indice des prix à la consommation, afin de faciliter la comparaison avec les autres communes.

* **Nidau:** Remarque analogue à Langenthal (mais sans partie d'un 13^e mois de salaire); l'indice supposé est de 128,1 points.

Nous indiquons les sommes que les représentants du corps enseignant (M. Herren et collègues) ont réduites au niveau de 120 points de l'indice des prix à la consommation.

Gemeindezulagen, Wohnungszuschlagsklassement und Entschädigung für zusätzlichen Unterricht in den Gemeinden des Kantons Bern

(laut Fragebogen vom 4. 1. 72)

Die Subventionslimite des Kantons für die Entschädigung des zusätzlichen Unterrichts beträgt Fr. 480.– jährlich für Primarlehrer und auf Fr. 700.– jährlich für Sekundarlehrer.

Allocations communales, classement des allocations de logement et indemnités pour leçons supplémentaires dans les communes du canton de Berne

(selon questionnaire du 4. 1. 72)

Les limites de subventionnement du canton sont de Fr. 480.– par an pour le degré primaire et de Fr. 700.– par an pour le degré secondaire.

Gemeinde Commune	Wohn'zschl. Kl. Alloc. log., classe	Gemeinde- zulagen Allocations communales	Zusätzl. Unterricht Leçons suppl.	Gemeinde Commune	Wohn'zschl. Kl. Alloc. log., classe	Gemeinde- zulagen Allocations communales	Zusätzl. Unterricht Leçons suppl.		
		§verh. *ledig §marié *célib.	Prim.- Lehrer Degré prim.	Sek.- Lehrer Degré sec.		§verh. *ledig §marié *célib.	Prim.- Lehrer Degré prim.	Sek.- Lehrer Degré sec.	
Aarberg									
Aarberg	2	§1100–2000 * 600–1500	480.–	720.–	Vechigen	3	§1536–2496 * 768–1248	13.–	700.–
Bargen	–	800			Ostermundigen	5	§1500–3000 PL *1000–2500	535.–+TZ	
Kallnach	1	600–1200							
Lyss	4	§1566–2849 * 855–2137	570.–	700.–	Büren				
Radelfingen	–	300–800	480.–		Büren a. A.	3	§ 900–1500 * 600–1100	450.–	650.–
Rapperswil	–	§1500–3000 *1000–2000	700.–+TZ		Lengnau bei Biel	3	§1500–3000 *1000–2500	$\frac{1}{28}$ d. Led.	$\frac{1}{28}$ d. Led.
Schüpfen	–	§1500–3000 *1000–2000	480.–	700.–	Meinisberg	–	800–1800	13.–	
Seedorf	–	600–1200	480.–		Leuzigen	–	§1700–2700 *1200–2200	480.–	
Aarwangen					Oberwil b. B.	–	§1200–2200 *1000–2000	14.–	
Aarwangen	1	§ 800–1800 * 600–1600	550.–	700.–	Pieterlen	3	800–2000 §1200–2200 *1000–2000	3,3% d. Led.	3,3% d. Led.
Auswil	–	400–900	480.–		Rüti b. B.	–	13.–		
Bannwil	–	500–800	480.–		Dotzigen	–	450–1200	12.–	
Bleienbach	–	300–1000	480.–		Bütigen	–	800–1800	11.–	
Busswil	–	–	630.–		Diessbach	–	800–1500	11.–	
Gondiswil	–	300	480.–		Burgdorf				
Kleindietwil	–	§1000 *500 PL §1300–1800 SL *1000–1500	480.–		Burgdorf	3	1000–2600 bis 3000 PL	600.– od.	720.– od.
Langenthal	3	eig. Bes'ordnung	600–660	$\frac{1}{28}$ d. Led.	Aefligen	–	600.– § 500–1400 * 300–1200	16.20	16.20
Leimiswil	–	300–500	450.–		Alchenstorf	–	§ 400* 300	8.–	
Lotzwil	1	600–1500	480.–		Bärishwil	–	330 i. Rev.	10.–	
Madiswil	1	§ 700–1000 * 300–600	480.–		Ersigen	1	§ 600–1700 * 300–1400	i. Rev.	
Melchnau	1	600–1400	14.–		Hasle b. B.	–	900–2400	480.–	
Obersteckholz	–	500	450.–		Heimiswil	–	500–800	480.–	
Oeschenbach	–	200–800	10.–		Hindelbank	1	§ 600–1500 PL * 200–1100	500.–	
Reisiswil	–	1200	480.–				600–1500 SL		500.–
Roggwil	1	§1000–1800 * 600–1200	480.–	700.–	Höchstetten/ Hellsau	–	100–500	11.50	
Rohrbach	1	§ 500–1000 * 300–800	900.–		Kernenried	–	500–1200	10.–	
Rohrbachgraben	–	200–400	10.–		Kirchberg	2	§1000–2000 PL * 700–1700	480.–	
Rütschelen	–	500	480.–				§1300–2000 SL *1000–1700		700.–
Schwarzhäusern	–	§1100 *900	12.–		Koppigen/ Willadingen	1	600–1600 §1000–1600 SL * 600–1200	10.–	$\frac{1}{28}$ d. Bes.
Thunstetten-					Krauchtal	–	§ 600 *500	14.–	
Bützberg	1	500–1500	440.–		Lyssach	1	§ 500–1200 * 300–1000	13.–	
Ursenbach	–	200–600	450.–		Mötschwil/ Kreuzweg	–	600	8.–	
Wynau	1	600	9.–		Niederöscht	–	§ 600 *500	10.–	
Bern-Stadt	4	eig. Bes'ordnung	20.–	20.–	Oberburg	2	500–2000	480.–	700.–
Biel	5	eig. Bes'ordnung	14.– bis 18.– i. Rev.	14.– bis 18.– i. Rev.	Rüdtligen	1	600–1100	10.–	
Bienna- La Neuveville					Wynigen	–	600–1200	450.–	700.–
La Neuveville	2	règl. autonome	14.–	$\frac{1}{28}$ du tr.	Courtelary				
Bolligen					Corgémont	–	§1200 *600	500.–	
Bolligen	4	§2000–3000 PL *1500–2500	12.–		Courtelary	–	§3000 *2250	10.–	
Ittigen	4	§1650–3000 SL *1650–2750	480.–	700.–	La Heutte	–	300	10.–	
Muri bei Bern	4	eig. Bes'ordnung	480.–	575.–/700.	Orvin	–	720	14.–	
Stettlen	3	§3000 *2500	480.–						

Gemeinde Commune	Wohnzschl. Kl. Alloc. log., classe	Gemeinde- zulagen Allocations communales	Zusätzl. Unterricht Leçons suppl.	Gemeinde Commune	Wohnzschl. Kl. Alloc. log., classe	Gemeinde- zulagen Allocations communales	Zusätzl. Unterricht Leçons suppl.	
		Prim.- Lehrer Degré prim.	Sek.- Lehrer Degré sec.			Prim.- Lehrer Degré prim.	Sek.- Lehrer Degré sec.	
		§verh. *ledig	§marié *célib.			§verh. *ledig	§marié *célib.	
Péry-Reuch. St-Imier	- 1	1200 §1000-2700 * 580-1020	14.- 15.-	1072.-	Därligen Grindelwald Gsteigwiler Gündlischwand Interlaken	- 2	§ 585 *351 \$2000 *1500 § 500 *300 700 § 3050 * 2440 500- 700 § 800 *500	9.- 3,5% d. Bes. 600.- 10.- 14.- 14.- 13.-
Sonceboz Tramelan	- 1	600+1080 p. mar. 900+72 par année de service	10.-		Habkern Iseltwald Lauterbrunnen/ Wengen Lütschental Leissigen Matten b. I.	- 1	i. Rev. 800 § 500 *300 \$1700-3000 *1000-2000 \$ 600-1000 * 400- 800	i. Rev. 13.- i. Rev. 12.-
Villeret	-	§1000-2700 *580-1580	15.-		Niederried	-	§ 900 *600 § 500 *300 § 300 \$ 2000-3000 * 1000-2000 500-1000	700.-
Delémont					Köniz			
Delémont Vicques	3 -	200-2000 -	14.- 480.-	700.-	Köniz Köniz Oberbalm	4 -	eig. Bes'ordnung 300- 600	13.- 900.-
Erlach					Konolfingen			
Brüttelen	-	§ 300- 600 * 200- 500	480.-		Allmendingen	-	§ 500 § 300- 500 * 100- 300	14.- 480.-
Erlach	-	§1200-2800 * 600-2200	480.-	700.-	Biglen	2	\$1000-2000 * 500-1500	15.- 700.-
Finsterhennen Gals	-	600 § 300- 600 * 300- 500	480.-		Bowl	-	§ 500 *300 § 500 *300	14.- 14.-
Gampelen	-	§ 400- 600 * 300- 500	480.-		Freimettigen	-	§ 800-1800 * 500-1200	14.50 700.-
Ins	-	§ 600-1600 * 500-1500	480.-	700.-	Grosshöchstetten	2	bis 600 \$1200-3000 *1000-2900	10.- 13.- 700.-
Lüscherz	-	§ 500- 800 * 300- 500	480.-		Kiesen	-	100- 600 100- 500	12.- 14.-
Müntschemier	1	§1200-2500 * 600-1900	480.-		Konolfingen	2	§1500-2500 *1000-2000	14.- 525.-/600.- 650.-+TZ
Siselen Treiten	-	§ 500 *300 1000-2000	480.-		Landiswil	-	§ 1300-2300 * 700-1750	15.- 700.-
Tschugg Vinelz	-	600-1600 300- 600	480.-		Linden	-	§ 600 *500 1000	12.- 15.-
Franches- Montagnes					Münsingen	3	bis 1220 \$1000-2000 * 500-1500	700.-
Les Bois	-	300	8.-		Oberdiessbach	1	\$1000-2000 * 500-1500	15.- 700.-
Fraubrunnen					Niederhünigen	-	1200 *800 § 300- 500 * 100- 300	12.- 14.-
Fraubrunnen Grafenried	1 2	700-1000 400- 600	10.-	700.-	Niederwichtrach	-	1200 *800 § 300- 500 * 100- 300	12.- 14.-
Jegenstorf	3	§1200-2100 * 800-1400	10.-		Oberwichtrach	-	1000-2000 1200 *800 § 300- 500 * 100- 300	12.- 15.-
Moosseedorf Mülchi	3 -	100- 600 * 200- 400	13.-		Rubigen	2	1000-2000 1200 *800 § 300- 500 * 100- 300	15.- 700.-
Münchenbuchsee	3	§ 450-1800 * 300-1200	16.-	590.-	Schlosswil	-	1200 *800 § 300- 500 * 100- 300	12.- 13.-
Ruppoldswil Utzenstorf	- 2	500 § 600-1500 * 420-1080	480.-		Walkringen	-	1200 *800 § 300- 500 * 100- 300	12.- 13.-
Zauggenried	-	100- 500	10.-		Worb	3	1800-3000 *1350-2550	17.15 3% d. GB
Frutigen					Zäziwil	-	§ 400* 250 +50.- KZ pro Kind	12.-
Adelboden	1	§1600 *1200 PL \$2000 *1600 SL	15.-		Laufen			
Aesch Frutigen	1 1	§ 500 *400 §1200 *800	14.- 15.-	500.- 750.-	Blauen	-	13. Monatsbes.	480.-
Kandergrund Kandersteg	1 1	§ 500 *400 400	15.- 10.-		Brislach	-	13. Monatsbes.	480.-
Krattigen Reichenbach	1 1	500 § 700 *600	10.- 13.-	500.-	Dittingen	-	max. 800	480.-
Herzogenbuchsee					Duggingen	1	13. Monatsbes.	480.-
Herzogenbuchsee	2	§ 900 *700 PL \$1200 * 800 SL	520.-	700.-	Grellingen	1	13. Monatsbes.	480.-
Interlaken					Laufen	3	§1000-2500 * 0-1500	9.-
Beatenberg	-	§1000-1800 * 600-1200	480.-	700.-	Liesberg	1	§2180 *900 1200	1078.- 480.-
Bönigen Brienz	- 1	§ 800 *500 \$1000 *700	12.- 13.-	700.-	Nenzlingen	-	13. Monatsbes.	9.-
					Röschenz	-	1100	12.-
					Wahlen	-	13. Monatsbes.	700.-
					Zwingen	1	1000.-	1000.-

Gemeinde Commune	Wohn'zschl. Kl. Alloc. log., classe	Gemeinde- zulagen Allocations communales	Zusätzl. Unterricht Leçons suppl.	Gemeinde Commune	Wohn'zschl. Kl. Alloc. log., classe	Gemeinde- zulagen Allocations communales	Zusätzl. Unterricht Leçons suppl.	
		§verh. *ledig §marié *célib.	Prim.- Lehrer Degré prim.	Sek.- Lehrer Degré sec.		§verh. *ledig §marié *célib.	Prim.- Lehrer Degré prim.	Sek.- Lehrer Degré sec.
Laupen								
Ferenbalm	-	§ 400 *200	480.-					
Gurbrü	-	§ 500	480.-					
Neuenegg	-	§1100-2000 * 600-1100	480.-	700.-				
Wileroltigen	-	500						
Kriechenwil	-	§ 800-1200 * 500- 900	480.-					
Laupen	2	§1100-2000 * 600-1100	480.-	700.-				
Mühleberg	-	§1100-2000 * 600-1500	480.-	700.-				
Thörishaus	-	§1100-2000 * 600-1100	480.-	700.-				
Moutier								
Bévilard	-	1360	12.80					
Courrendlin	-	max. 1000	10.50					
Court	-	max. 1000	480.-+ TZ					
Crémines	-	§ 480 *300	12.50					
Grandval	-	600	12.50					
Le Fuet/Bellelay	-	§ 480 *360	10.-					
Loveresse	-	max. 600	12.-					
Malleray	-	max. 1000 inst. 0-1500 m. sec.	12.-	700.-				
Montbautier	-	* 300						
Moutier	2	§ 785-2450 + 400 par enfant * 385-2050						
Reconvilier	-	300-1500	480.-	700.-				
Tavannes	-	§1450 *1300 institutrice 900	480.-					
Nidau								
Aegerten	2	§1000-2050 * 600-1300	12.-					
Bellmund	-	1200-2000	10.-					
Brügg	3	1500-3000	550.-					
Bühl	-	700-1100	9.-					
Epsach	-	§ 500- 700 * 300- 500	8.-					
Hermigen	-	400- 800	9.-					
Jens	-	500	12.-					
Ipsach	2	10% d. Bruttobes.	9.-/10.-					
Ligerz	2	1600	480.-					
Merzlingen	-	1200	10.-					
Möriken	-	1500	10.-					
Nidau	4	eig. Bes'ordnung	1/27-1/31 d. Bes.	1/27-1/29 d. Bes.				
Orpund	2	13. Monatslohn	12.-/15.-					
Port	3	§1200-2000 * 700-1500	15.-					
Safnern	1	400- 600	8.-					
Scheuern	-	500	480.-					
Schwadernau	-	500	10.-					
Studen	2	900-1800	13.-					
Sutz-Lattrigen	2	§1200-2400 * 900-1800	10.-+ TZ					
Täuffelen	2	§2500-3500 *1500-2500	600.-	700.-				
Tüscherz-Alfermée	-	1200-1800	10.-					
Twann	2	1600	6.-/9.-	620.-				
Walperswil	-	700-1400	8.-					
Worben	2	500	480.-					
Niedersimmental								
Därstetten	-	800-1200	10.-					
Diemtigen	-	500	480.-					
Erlenbach	-	§ 500-1000 * 300-500/100/0	480.-	500.-				
Oberwil	-	600-1200	480.-					
Reutigen	-	§1000 *800	13.50					

Gemeinde Commune	Wohnzschl. Kl. Alloc. classe	Gemeinde- zulagen Allocations communales	Zusätzl. Unterricht Leçons suppl.	Gemeinde Commune	Wohnzschl. Kl. Alloc. log. classe	Gemeinde- zulagen Allocations communales	Zusätzl. Unterricht Leçons suppl.	
		§verh. *ledig *marié *célib.	Prim.- Lehrer Degré prim.	Sek.- Lehrer Degré sec.		§verh. *ledig *marié *célib.	Prim.- Lehrer Degré prim.	Sek.- Lehrer Degré sec.
Niedermuhlern	-	600	12.-		Unterlangenegg	-	300-500 PL	
Noflen	-	500	10.-			600 SL	15.-	700.-
Riggisberg	1	§ 240- 800 * 160- 600	480.-		Thun-Stadt	4	eig. Bes'ordnung	19.45
Rueggisberg	-	§ 700-1300 * 400-1000	450.-+ TZ		Trachselwald			19.45
Rümligen	-	§ 600 *400	400.-		Affoltern	-	400- 700	13.-
Rüti b. R.	-	§ 500 *300	480.-		Britternmatte	-	§1000-1500 * 500-1000	
Seftigen	1	§ 800-1800 * 400-1300	15.-		Dürrenroth	-	100- 600	10.-
Toffen	1	§ 600 *400	11.-		Eriswil	-	500-1200	14.-
Uttigen	-	§1000-1200 * 800-1000	13.-		Grünenmatt	-	§1200-1600 * 600-1200	12.-
Wattenwil	1	§ 240- 800 * 160- 600	480.-		Hasle-Rüegsau	-	§1400-1900 * 900-1400	12.-
Zimmerwald	-	360- 600	12.-		Huttwil	1	§1200-3000 * 800-2400	15./19.-
Thun-Land					Lützelflüh	-	§1200-1600 * 600-1200	11.-
Amsoldingen	-	700	13.-		Rüegsbach	-	§1400-1900 * 900-1400	12.-
Buchholterberg	-	§ 500 *300	480.-		Trachselwald	-	500-1000	13.-
Eriz	-	600	513.+ TZ		Sumiswald/ Wasen i. E.	-	§ 700-1400 * 500-1200	12.-
Heiligenschwendi	1	max. 3000	wie Hil- terfingen		Wyssachen	-	max. 700	9.-
Heimberg	2	§1400-2380 * 700-1680	562.-+ TZ	819.-+ TZ	Wangen-Bipp			
Heimenschwand	-	§ 500 *350	12.-		Attiswil	-	max. 900	10.-
Hilterfingen	4	§ 2000-3000 * 1500-2250	604.-+ TZ bis	859.-+ TZ bis	Farnern	-	100- 800	8./12.-
Horrenbach/ Buchen	-	500	12.-		Niederbipp	1	600-1200	13.-
Hünibach	-	wie Hilterfingen	wie Hil- terfingen		Oberbipp	1	max. 800	9.-
Niderstocken	-	800	480.-		Rumisberg	-	max. 800	9./12.-
Oberstocken	-	800	480.-		Walliswil b. Wg.	-	max. 600	9.-
Oberhofen	4	wie Hilterfingen	wie Hil- terfingen		Walliswil b. N'bipp	-	100- 500	10.-
Sigriswil	2	§ 1000-1800 PL * 600-1200	400.-	600.-	Wangen a. A.	1	§1200 *900	12.-
Steffisburg	4	§1800 *1200 SL §3000 *2600	705.-+ TZ	859.-+ TZ	Wangenried	-	600	9.-
Teuffenthal	-	wie Hilterfingen	wie Hil- terfingen		Zollikofen			
Thierachern	-	§ 660-1320 * 440-1100	12.-	900.-+ TZ	Bremgarten	4	§2500 *1350	480.-
Uetendorf	2	§ 600-1700 * 400-1000	16.-+ TZ 513.-+ TZ	749.-+ TZ	Kirchlindach	3	§ 900-1500 * 800-1200	14.-
					Wohlen	3	§1350-3000 * 900-2000	12.-
					Zollikofen	4	§2000-3000 *1500	640.-
								700.-

Wohnungszuschläge im Jahr

Dekret vom 3. Februar 1965

Allocations de logement par an

Décret du 3 février 1965

Klasse/Classe	Ledig/Célibataire	Verheiratet/Marié	Fr.	Fr.
			1	2
			-	300.-
			180.-	600.-
			360.-	900.-
			540.-	1200.-
			720.-	1500.-

PS. Die Gemeinden mit eigener Besoldungsordnung sowie diejenigen mit namhaften Gemeindezulagen verlangen von der Primarlehrerschaft im allgemeinen eine erhöhte Stundenzahl.

P.-S. Les communes à règlement autonome et celles qui attribuent des allocations communales importantes exigent en général un nombre d'heures supérieure de la part des enseignants primaires.

Vereinsanzeigen – Convocations

Einsendungen für die Vereinsanzeigen in der Nr. 11 müssen spätestens bis *Freitag, 10. März, 7 Uhr* (schriftlich) in der Buchdruckerei Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

Nichtoffizieller Teil – Partie non officielle

Lehrerverein Bern-Stadt. Dienstag, 7. März: Vorstandssitzung 17.00 im Restaurant KV; Mittwoch, 8. März: Veteranenfeier 15.00 im Café Rudolf, 1. Stock; Montag, 20. März: Hauptversammlung 20.00 in der Berner Schulwarte.

Lehrerverein Bern-Stadt. Pestalozzifeier 1972 Samstag, 11. März, 10.00 in der Aula des Städt. Gymnasiums Neufeld, Zähringer-

strasse 102, Bern. Vortrag von Herrn Prof. Dr. Ludwig Räber, Freiburg: «Unsere Sorge: Die Sorge um den Menschen». Es wirken mit: Zwei Chorgruppen des Staatlichen Seminars Bern, Leitung: Toni Muhmenthaler.

Sektion Bern-Stadt des Kantonalen Verbandes bernischer Arbeitslehrerinnen. Hauptversammlung: Dienstag, 7. März, 19.45 im Bürgerhaus, Neuengasse 20, Bern. 1. Teil: 3 Schulklassen von Prim.-Schule Stöckacker singen drei Chöre aus der «Schöpfung» von J. Haydn, unter der Leitung von Herrn H. Bill. Traktanden wie üblich. Wir bitten um pünktliches und zahlreiches Erscheinen.

Lehrerturnverein Burgdorf. Montag, 6. März, 17.30 Gsteighof. Spiel. Turnier.

Studiengänge zur Ausbildung von Gewerbelehrern

Ab Mitte Oktober wird das Schweizerische Institut für Berufspädagogik zwei Studiengänge eröffnen, nämlich einen zur

Ausbildung von Gewerbelehrern der allgemeinbildenden Richtung, Dauer zwei Jahre

und einen zur

Ausbildung von Gewerbelehrern der berufskundlichen Richtung, Dauer ein Jahr

Die Kurse werden in Bern durchgeführt. Der Unterricht soll jeweils von Montag bis Freitag dauern. Unterlagen mit näheren Angaben und mit den Aufnahmebedingungen sind ab Ende Februar bei der Unterabteilung für Berufsbildung des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit, Bundesgasse 8, 3003 Bern, erhältlich.

Mit einer Schulreise in den Zoologischen Garten Basel

Verbinden Sie Vergnügen, Freude und lebendigen Unterricht.

Reichhaltige Sammlung seltener Tiere.

Kinder bis zum
16. Altersjahr Fr. 1.50

Schulen kollektiv
bis 16. Altersjahr Fr. 1.20

Schulen kollektiv
16. bis 20. Altersjahr Fr. 2.40

Erwachsene Fr. 4.—

Kollektiv von
25 bis 100 Personen Fr. 3.50

Kollektiv über
100 Personen Fr. 3.—

Reiseleiter können
Kollektivbillette jederzeit
an den Kassen lösen.

Helfenberg-Schule Basel

Förderschule auf Grundlage der Pädagogik Rudolf Steiners sucht

Klassenlehrer(-in)

für sofort oder nach Vereinbarung.

Anfragen an die Helfenberg-Schule Basel, Starenstrasse 41, 4059 Basel, Tel. 061 35 07 10/45 44 83.

Unsere Inserenten bürgen für Qualität

Burgdorf sucht, infolge Verheiratung der jetzigen Stelleninhaberin, an die **Heilpädagogische Tagesschule** (Externat) auf 1. April 1972 oder nach Vereinbarung

Sonderschullehrer oder -Lehrerin

(evtl. Werklehrer/in, Erzieher/in)
mit Kenntnissen der Heilpädagogik.

Die Sonderschulausbildung könnte unter Umständen berufsbegleitend nachgeholt werden.

Besoldung: Je nach Ausbildung, laut kant. Besoldungsdekreten.

Nähre Auskünfte erteilt die Präsidentin der Kommission der Heilpädagogischen Tagesschule, Frau Mely Saurer-Waldvogel, Eschenweg 32, 3400 Burgdorf, Tel. 034 2 33 86.

Anmeldungen sind mit den üblichen Unterlagen bis 6. März 1972 an die Präsidentin zu richten.